

Rechtsextremistischer

Revisionismus

- ein Thema von heute -

Kritik
Die Stimme des Volkes
Herausgeber: Thies Christophersen, 2041 Kellenberg, Post-Mohrkirch, Teltow (04643) 888
Nr. 27

Der Auschwitz-Betrug



Das Echo auf die
AUSCHWITZ-LÜGE
Ein Rechtsanwalt verteidigt
das deutsche Volk
Die Lüge von 6 Millionen
ermordeten Juden läßt sich nicht
länger aufrechterhalten
Veröffentlichung der Anklage-
und Verteidigungsschriften
und vieler Leserzuschriften

Rechtsanwalt Manfred Roder



The Zündelsite:
"Did Six Million Really Die?"



Wilhelm Stäglich

DER AUSCHWITZ MYTHOS

Legende
oder
Wirklichkeit?

GRABERT



Rechtsextremistischer Revisionismus

- ein Thema von heute -

Impressum:

Herausgeber:

Bundesamt für Verfassungsschutz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Merianstraße 100
50765 Köln
Tel.: 0221/792-3838
Fax: 0221/792-1247
eMail: bfvinfo@verfassungsschutz.de
<http://www.verfassungsschutz.de>

Titelgestaltung:

Bundesamt für Verfassungsschutz

Stand:

2001

Druck:

Bundesamt für Verfassungsschutz, Köln

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Verfassungsschutz herausgegeben. Sie darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des Bundesamtes zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen von Parteien wie auch jede sonstige Verwendung zum Zwecke der Wahlwerbung ist untersagt. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder weiterzugeben.

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	1
2. Definition und Funktion des Revisionismus	2
3. Die Leugnung der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs	4
4. Die Leugnung der Massenvernichtung in deutschen Konzentrationslagern	9
5. Der revisionistische Umgang mit Dokumenten	13
6. Der Hintergrund pseudowissenschaftlicher Gutachten	17
7. Sonstige revisionistische Publizistik	22
8. Gesetzesverschärfung und revisionistische Reaktion	25
9. Revisionismus im und aus dem Ausland	28
10. Revisionismus im Internet	31
11. Der Revisionismus und die Geschichtswissenschaften	33
12. Fazit und Ausblick	38
13. Literatur	39
Anhang: Publikationen des Bundesamtes für Verfassungsschutz	41

1. Einleitung

Gelegentlich werden in Schriften über das „Dritte Reich“ die Kriegsschuld Deutschlands und der Massenmord in Konzentrationslagern in Zweifel gezogen oder abgestritten. Zu den gängigen Argumentationen gehören dabei Aussagen wie „Hitler erklärte immer wieder seine Abrüstungs- und Friedensabsichten, er wollte keinen Krieg“, „Die Juden haben Deutschland 1933 den Krieg erklärt“ oder „Es gibt naturwissenschaftliche Gutachten, die beweisen, dass in Auschwitz nie Juden vergast wurden.“ Urheber derartiger Ansichten sind angebliche Wissenschaftler oder ehemalige Widerstandskämpfer. Mit Hinweis auf deren angebliche Reputation wird der Eindruck von Seriosität und Wissenschaftlichkeit der Aussagen suggeriert, was allerdings bei genauer Nachprüfung jeder inhaltlichen Grundlage entbehrt. Tatsächlich handelt es sich bei den zitierten „Experten“ um Rechtsextremisten, die das Hitler-Regime mit den Mitteln der Fälschung und Manipulation von seiner Schuld frei zu sprechen suchen.

Die Gründe sind ebenso nachvollziehbar wie verwerflich: Noch heute sind der von den Nationalsozialisten ausgelöste Zweite Weltkrieg und die Massenvernichtungen so präsent im öffentlichen Bewusstsein, dass jegliche Anklänge an die mit ihm verwandten Ideologieelemente breite Ablehnung erfahren. Ein Umstand, der Rechtsextremisten jeglicher Provenienz grundsätzlich in die Defensive drängt. Diese ungünstige taktische Lage kann nach Auffassung vieler rechtsextremistischer Akteure somit nur gewendet werden, wenn es gelingt, das „Dritte Reich“ von Schuldvorwürfen zu befreien.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich im Rechtsextremismus eine besondere – fingierte - Geschichtsdeutung, mit der die Verantwortung der Hitler-Regierung am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs letztlich geleugnet und der systematische Massenmord an Juden weitestgehend

abgestritten werden. Die Apologeten solcher Zerrbilder bezeichnen sich seit den siebziger Jahren selbst als Revisionisten. Mit diesem Begriff suchen sie den irreführenden Eindruck zu erwecken, sie korrigierten unvoreingenommen anhand wissenschaftlicher Methoden revisionsbedürftige Auffassungen zum Nationalsozialismus. Tatsächlich handelt es sich aber um den ideologisch motivierten Versuch der Geschichtsverfälschung mit pseudowissenschaftlicher Fassade. Die Entwicklung dieses Revisionismus im deutschen Rechtsextremismus soll in der folgenden Abhandlung dargestellt und seine Auswirkungen eingeschätzt werden.

2. Definition und Funktion des Revisionismus

Als Revisionisten bezeichnen sich seit den siebziger Jahren solche Rechtsextremisten, die ein bestimmtes, den Nationalsozialismus verharmlosendes Geschichtsbild propagieren.¹ Obwohl sie in Wirklichkeit ideologische Ziele verfolgen, geben sie sich den Anschein der Wissenschaftlichkeit. Revision bzw. Revisionismus bedeutet im eigentlichen Sinne des Wortes Änderung einer Meinung nach gründlicher Prüfung. Die Wissenschaftstheorie des „kritischen Rationalismus“ machte die ständige Korrektur bestehender Erkenntnisse auf der Basis neuerer Überprüfungen zum primären Maßstab wissenschaftlichen Arbeitens. Rechtsextremistische Revisionisten dagegen wollen keine wissenschaftlichen Forschungsergebnisse präsentieren: Sie trachten vielmehr danach, die Geschichtsschreibung über die Zeit des „Dritten Reichs“ zu ändern, um das nationalsozialistische System aufzuwerten und seine Ideologieelemente zu entstigmatisieren. Bei dieser Art von Revisionisten handelt es sich also überwiegend um Anhänger und Nachahmer des historischen Nationalsozialismus. Andere - ebenfalls - rechtsextremistische Revisionisten, die nicht spezifisch nationalsozialistischer Einstellung sind, wollen sich der Belastung ihrer eigenen Politikvorstellungen durch den Nationalsozialismus entziehen.²

1 Im Zusammenhang mit dem Rechtsextremismus werden auch Absichten, Verfassungen oder völkerrechtliche Verträge zu ändern, revisionistisch genannt. In diesem letzteren Sinne spricht man auch von Grenzrevisionen, deren Einforderungen häufig mit aggressiven und nationalsozialistischen Vorstellungen verbunden sind. Diese Zielsetzungen können durchaus als revisionistisch bezeichnet werden.

2 In Ausnahmefällen sind zu den Revisionisten auch unpolitische, teilweise sogar ursprünglich politisch „links“ stehende Personen gestoßen. Diese haben offenbar keine Probleme in der Zusammenarbeit mit Rechtsextremisten gesehen und nahmen bald selbst rechtsextremistische Auffassungen an.

Inhaltlich richtet sich der Revisionismus insbesondere auf zwei Themenfelder:

- die deutsche Verantwortung für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und
- die Massenvernichtung der europäischen Juden.

Dabei kann zwischen einem engeren und einem weiteren Verständnis von Revisionismus unterschieden werden: Unter Letzterem wird eine Art Sammelbezeichnung für alle rechtsextremistischen Versuche der Verharmlosung des Nationalsozialismus verstanden: Sie reicht von der Leugnung der Kriegsschuld über relativierende Vergleiche bis hin zur Diffamierung der Widerständler als Vaterlandsverräter. Das engere Verständnis von Revisionismus bezieht sich auf die Leugnung der Massenvernichtung von Juden in Gaskammern, also auf das Schlagwort von der „Auschwitz-Lüge“. Die Unterscheidung zwischen einem engeren und einem weiteren Verständnis von Revisionismus ist nicht nur wegen der inhaltlichen Komponente, sondern auch aus juristischen Gründen notwendig: Die Holocaust-Leugnung ist in Deutschland strafbar (§§ 130, 131, 185, 189 StGB). Vor diesem Hintergrund erfolgten auch eine Reihe von Beschlagnahmungen revisionistischer Literatur und Verurteilungen von einschlägigen Propagandisten.

Handelt es sich bei den rechtsextremistischen Revisionisten also um Überzeugungstäter, die historische Realität aus ideologischer Verbohrtheit leugnen, oder um Personen, die wider besseres Wissen aus opportunistischen Gründen agieren? Diese Frage kann nur schwer beantwortet werden. Beide Aspekte dürften eine Rolle spielen, ganz im Sinne einer „organischen Wahrheit“³, welche den Wahrheitsbeweis pragmatisch den politischen Erfordernissen unterordnet. Offen wird solches verständlicherweise nicht bekundet. Vertraut man aber den Angaben eines Journalisten, so hat sich einer der wichtigsten Akteure revisionistischer Agitation dahingehend geäußert. Der noch näher vorzustellende Thies Christophersen, der im deutschen Sprachraum als einer der Ersten das Schlagwort von der „Auschwitz-Lüge“ aufbrachte, bemerkte in einem

³ Die Formulierung stammt von dem als Theoretiker der frühen NSDAP geltenden Alfred Rosenberg, vgl. Alfred Rosenberg, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit* (1920), München 3. Auflage 1932, S. 683, worin er die „organische Wahrheit“ definiert als „Unterordnung von sachlichen Aussagen unter die Zweckmäßigkeit der Lebensgestalt“.

Gespräch:

„Ich will uns entlasten und verteidigen, dann kann ich das nicht mit dem, was wir tatsächlich getan haben. Ich leugne das nicht. Aber jeder Verteidiger, der was zu verteidigen hat, der wird doch nicht das Belastende auf-führen.“⁴

3. Die Leugnung der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs

Die von der revisionistischen Agitation vertretene Leugnung der Kriegsschuld, also der Hauptverantwortung der Hitler-Regierung für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs⁵, hat im Kern zwei Komponenten: Einerseits werden entscheidende kriegsvorbereitende Maßnahmen der Nationalsozialisten schlichtweg ignoriert oder als Ausdruck berechtigten Handelns zur Überwindung des Versailler Vertrags angesehen. Andererseits schiebt man die Schuld am Kriegsausbruch den späteren Gegnern zu, die als die eigentlichen Aggressoren gelten sollen. Bereits in den fünfziger Jahren erschien eine Fülle von Publikationen in diesem Tenor.⁶ Es handelte sich dabei um Aufsätze und Bücher von Autoren, die meist selbst Funktionsträger des NS-Staats auf einer mittleren Ebene waren und in ihren Schriften nicht nur ihr individuelles Tun rechtfertigten, sondern mit einer Änderung des Geschichtsbilds den Weg für die Akzeptanz ihrer ideologischen Vorstellungen ebnen wollten. Später in den sechziger Jahren kamen jüngere Autoren nach, die zwar keine bedeutenden Funktionen im „Dritten Reich“ ausgeübt hatten, aber in diesem Umfeld ideologisch sozialisiert worden waren und sich nun vor allem im politischen Nahbereich der 1964 gegründeten „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) bewegten. Da an dieser Stelle nicht alle einschlägigen Veröffentlichungen vorgestellt und analysiert werden können, seien exemplarisch drei in diesem Kontext bedeutsamere Publikationen ausführlicher behandelt:

4 Zit. in Michael Schmidt, Heute gehört uns die Straße. Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene, Düsseldorf 1993, S. 341f.

5 Vgl. u. a. Wilhelm Deist/Manfred Messerschmidt/Hans-Erich Volkmann/Wolfram Wette, Ursachen und Voraussetzungen des Zweiten Weltkriegs, Stuttgart 1979.

6 Vgl. Hans-Helmuth Knütter, Ideologien des Rechtsradikalismus im Nachkriegsdeutschland. Eine Studie über die Nachwirkungen des Nationalsozialismus, Bonn 1961, S. 93-132; zu entsprechender Literatur aus den sechziger Jahren vgl. Gerhart Binder, Revisionsliteratur in der Bundesrepublik, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 17 (1966), S. 179-200.

Da ist zunächst das 1952 erstmals im rechtsextremistischen „Vowinckel-Verlag“ erschienene Buch „Auch Du warst dabei“⁷ von Peter Kleist. Bei dem Autor handelte es sich um einen ehemaligen SS-Angehörigen, der im NS-Staat eine rasche Karriere machen konnte: Kleist war u. a. Ministerialdirigent und Leiter der Politischen Abteilung Ost in dem von Alfred



Rosenberg geführten Ministerium für die besetzten Ostgebiete und wirkte gegen Ende des Krieges im persönlichen Stab des Außenministers Joachim von Ribbentrop. In seinem Buch „Auch Du warst dabei“ schilderte Kleist chronologisch die Geschichte des „Dritten Reichs“. Der Autor versuchte dabei - durchaus geschickt - eine politisch-moralische Rehabilitierung des Nationalsozialismus: Statt platter Apologie arbeitete Kleist einerseits mit Anspielungen und Vergleichen, andererseits mit bewusstem Hervorheben oder Ignorieren bestimmter Zusammenhänge. Dabei setzte der Autor mehr auf die suggerierende Wirkung seiner ideologisch verzerrten einseitigen Geschichtsdarstellung denn auf das offene Verherrlichen des Nationalsozialismus. Wiewohl Kleist zahlreiche Aspekte und Themen jener Geschichtsepoche behandelte, soll hier eine auf die Darstellung der Kriegsschuld-Problematik beschränkte kurze Analyse erfolgen. Kleist fixierte seine Darlegungen einseitig auf außenpolitische Aspekte: Es hätten demnach Rahmenbedingungen geherrscht, unter denen sich die deutsche Innenpolitik habe angeblich nur in eine bestimmte Richtung entwickeln können. So wird der Versailler Vertrag für das Aufkommen des Nationalsozialismus verantwortlich gemacht, erscheint dadurch doch die Hitler-Bewegung nur als berechtigter Protest gegen die aus den Verträgen sich ergebenden Restriktionen für die deutsche Politik. Gleichzeitig rechtfertigt Kleist mit dem Bezug auf Versailles die expansive Außenpolitik der NS-Regierung, welche nur angeblich berechnete Grenzrevisionen vornehmen wollte. Die Politik der späteren Kriegsgegner Deutschlands sei von Anfang an machtpolitisch ausgerichtet gewesen und habe beabsichtigt, ein politisch und wirtschaftlich erstarkendes Deutschland klein zu halten. Daher erscheinen die westeu-

⁷ Peter Kleist, Auch Du warst dabei. Ein Buch des Ärgernisses und der Hoffnung, Heidelberg 1952. Als kritische Analysen dazu vgl. Hans Buchheim, Zu Kleists „Auch Du warst dabei“, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 2 (1954), S. 177-192; Hermann Graml, Alte und neue Apologeten Hitlers, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen, Frankfurt/M. 30-66, hier S. 34-37.

ropäischen Staaten und die USA hinsichtlich ihrer Außenpolitik kaum moralischer als das „Dritte Reich“. Diesen sei es nur darum gegangen, ihre Hegemonie gegen die Ansprüche eines neuen Konkurrenten zu verteidigen. Konsequenz einer solchen Darstellung ist die moralische Gleichsetzung von „Drittem Reich“ und Westmächten, wobei angesichts der Ausführungen zum Versailler Vertrag und seiner politischen Bedeutung der Hitler-Regierung ein größeres Recht für ihr Handeln eingeräumt wird. Ihr sei es um die Anerkennung von Lebensrechten gegangen. Darstellungen und Dokumente, die dieser Interpretation widersprechen, ignoriert Kleist großzügig. Überhaupt weist sein Buch keine genauen Quellenbelege auf, so dass allein deshalb die Überprüfung vieler Aussagen und Zitate nicht möglich ist.

Ganz anders steht es in dieser Hinsicht um eine Veröffentlichung, die bis heute wohl als wichtigster Versuch einer Infragestellung der Schuld der Hitler-Regierung am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs angesehen werden kann. 1961 erschien im rechtsextremistischen „Grabert-Verlag“ das Buch „Der erzwungene Krieg“⁸ des US-Historikers David L. Hoggan. Es handelte sich dabei um ein voluminöses Werk mit über 940 Seiten, welches angeblich auf einer breiten Quellengrundlage unter formaler Beachtung wissenschaftlicher Kriterien entstanden war. Allein diese Auflistung sollte beeindrucken und veranlasste den Verlag zu einer geschickten Werbekampagne, in deren Folge Hoggan auch mehrmals in Deutschland als Referent bei verschiedenen rechtsextremistischen Kulturorganisationen auftrat und dort eine Reihe von Preisen entgegennahm. Welch große öffentliche Aufmerksamkeit Hoggans Auftritte seinerzeit auslösten, zeigt exemplarisch, dass das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ sich im Mai 1964 zu einer Titelgeschichte um Hoggan veranlasst sah: Unter der Überschrift „US-Historiker Hoggan in Deutsch-



8 David L. Hoggan, Der erzwungene Krieg. Die Ursachen und Urheber des Zweiten Weltkriegs, Tübingen 1961. Als kritische Analysen dazu vgl. Gotthard Japser, Über die Ursachen des Zweiten Weltkriegs. Zu den Büchern von A. J. P. Taylor und David L. Hoggan, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 10 (1962), S. 311-340; Hermann Graml, David L. Hoggan und die Dokumente, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 14 (1963), S. 492-514.

land: 'War Hitler ein Friedensfreund?'⁹ druckte man einen längeren Artikel und anschließend auch ein Interview mit Hoggan - beides aber durchaus in kritischer Absicht.⁹

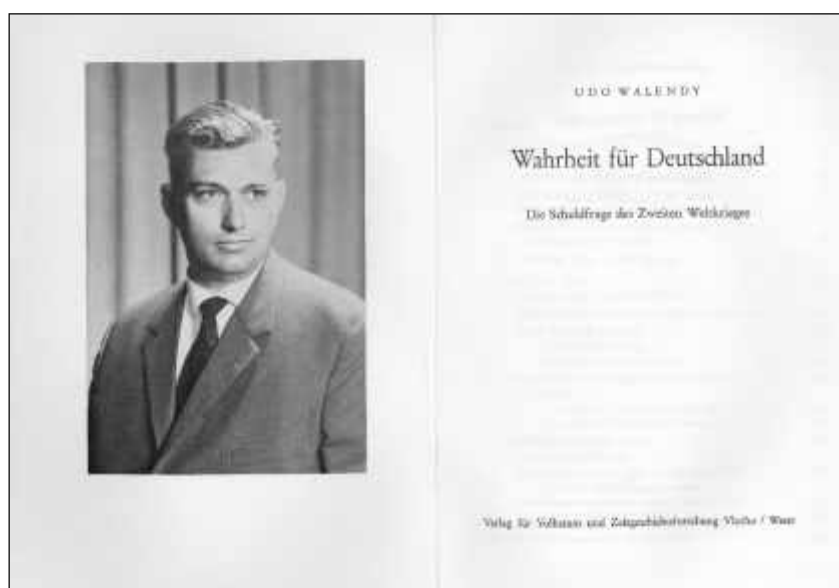
Trotz des zunächst bemerkenswerten Eindrucks, den Person und Werk machten, ist es um die Wissenschaftlichkeit von „Der erzwungene Krieg“ nicht sonderlich gut bestellt. Hoggan behauptet darin, Hitler habe weder einen Konflikt mit Polen noch mit England gewünscht, England indessen gegenüber Deutschland bewusst eine feindliche Politik betrieben, die dann zum Krieg führte. Die eigentlichen Kriegstreiber seien somit nicht Hitler und die anderen führenden Nationalsozialisten, sondern der britische Außenminister Lord Halifax und der US-amerikanische Präsident Roosevelt gewesen. Ihnen gegenüber stellt Hoggan Hitler als verantwortungsbewussten Staatsmann dar, welcher lediglich die Erfüllung angeblich berechtigter deutscher Ansprüche bewirken wollte. Trotz des Anscheins von Wissenschaftlichkeit hatte diese Darstellung der Ereignisse im zeitlichen Vorfeld des Kriegsausbruchs nur wenig mit der historischen Realität zu tun. Dies kann auch nicht verwundern: Ein kritischer Vergleich von Originalquellen und Hoggans Zitaten sowie Deutungen zeigt nämlich, dass sich der Autor verfälschender Auslassungen ebenso wie erfundener Zusätze bediente. Damit versuchte Hoggan, ähnlich wie die meisten anderen Revisionisten, seine Thesen mit der bewussten Verfälschung von Sachverhalten bzw. dem Ignorieren bestimmter Zusammenhänge zu untermauern.

Vergleichbar arbeitete ein im Anschluss an die Veröffentlichung von Hoggan 1964 erstmals erschienenes Werk, das Buch „Wahrheit für Deutschland. Die Schuldfrage des zweiten Weltkrieges“¹⁰ von Udo Walendy. Der Autor - später zeitweilig ein hoher Funktionär in der NPD - druckte es in seinem eigenen Verlag. Walendy stellte in dem Buch die Auffassung von der Kriegsschuld der Hitler-Regierung als reine Propaganda-These der im Krieg siegreichen Alliierten dar: Es handele sich um ein Dogma zur Verstrickung der Menschheit in eine neue Hassmentalität; er wolle durch wissenschaftliches Durchdenken und Unabhängigkeit von machtpolitischen Einflüssen mutig als Tabubrecher dagegen angehen. Walendy vertritt ähnliche Auffassungen wie Hoggan: Nicht

⁹ Vgl. US-Historiker Hoggan in Deutschland: „War Hitler ein Friedensfreund?“ in: Der Spiegel, Nr. 20/13. Mai 1964, S. 28-34; „War Hitler ein Friedensfreund?“ Spiegel-Gespräch mit dem amerikanischen Historiker David L. Hoggan, in: ebenda, S. 36-48.

¹⁰ Udo Walendy, Wahrheit für Deutschland. Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges, Vlotho 1964. Als kritische Analyse dazu vgl. Graml, Alte und neue Apologeten Hitlers (FN 7), S. 41-46.

Deutschland sei die expansive, zum Krieg treibende Macht vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gewesen, sondern Großbritannien und die anderen gegnerischen Mächte hätten zum Krieg gedrängt, um sich des unliebsamen politischen und wirtschaftlichen Konkurrenten Deutschland zu entledigen. Die auch von Walendy nicht geleugnete Appeasementpolitik der Westmächte wird als geschickte Strategie dargestellt, mit der Hitler in die Falle gelockt werden sollte. Walendy formulierte aber nicht nur ähnliche Auffassungen wie Hoggan, auch der Umgang mit Quellen war ähnlich unseriös wie bei dem US-amerikanischen Vorbild: Walendy sah die von ihm zitierten Akten offenbar gar nicht ein oder er gab sie bewusst falsch wieder. So werden etwa Reaktionen der Westmächte auf die bedrohliche Politik der Hitler-Regierung nicht als außenpolitische Notwendigkeiten, sondern als expansive Schritte dargestellt. Zitate alliierter Politiker gibt Walendy zwar genau an, nur finden sie sich nicht an den jeweiligen Stellen. Alle den Auffassungen des Autors widersprechenden Dokumente werden systematisch ignoriert und für eine Überprüfung der Interpretation nicht zur Kenntnis genommen. Bekannte Schlüsseldokumente erwähnt Walendy zwar, stellt sie aber mit Andeutungen als Fälschungen dar. All diese formalen Mängel verhinderten nicht die Verbreitung des Buches im rechtsextremistischen Lager: Mehrere Auflagen, eine Taschenbuch-Ausgabe und eine englische Übersetzung, erschienen im Laufe der Zeit. Noch größere Verbreitung fand Hoggans Werk „Der erzwungene Krieg“, das 1990 in 14. Auflage erschien.



4. Die Leugnung der Massenvernichtung in deutschen Konzentrationslagern

Bei den drei vorgestellten Büchern, in denen die Hauptschuld der Hitler-Regierung am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geleugnet wird, handelt es sich - wie bereits bemerkt - lediglich um wichtige Fallbeispiele. Im Laufe der Jahre veröffentlichten die verschiedenen rechtsextremistischen Verlage eine ganze Fülle unterschiedlicher Bücher mit ähnlichem Inhalt. Bei all diesen Publikationen fällt auf, dass sie die Massenvernichtung von Juden in Konzentrationslagern lange Zeit nicht thematisierten. Lediglich am Rande fanden sich verharmlosende Bemerkungen etwa im Zusammenhang mit der „Reichskristallnacht“. Man traute sich in den fünfziger und sechziger Jahren selbst unter den Rechtsextremisten nicht, den Massenmord an Juden eindeutig und offen zu leugnen. Sie fürchteten dabei zu sehr ein heikles Thema anzurühren, da der Holocaust zu dieser Zeit auch in der deutschen Öffentlichkeit noch weitgehend tabuisiert wurde. Dies änderte sich erst Anfang der sechziger Jahre angesichts der „Auschwitz-Prozesse“ in Frankfurt am Main und dann verstärkt ab Ende der siebziger Jahre nach Ausstrahlung der TV-Serie „Holocaust“, so dass die rechtsextremistische Seite unter einen gewissen Zugzwang geriet. Hinsichtlich der Leugnung der Massenvernichtung in Konzentrationslagern sollen stellvertretend für zahlreiche Broschüren und Bücher drei der wichtigsten Protagonisten dieser Auffassung und ihre Werke dargestellt und eingeschätzt werden.

Bereits gegen Ende der fünfziger Jahre erschienen Bücher eines Autors, der zwar noch nicht das Schlagwort von der „Auschwitz-Lüge“ nutzte, aber in ersten Ansätzen das Ausmaß der Judenverfolgungen durch die Nationalsozialisten leugnete. Es handelte sich dabei um den Franzosen Paul Rassinier, der sich in den dreißiger Jahren nicht nur als sozialistischer Pazifist in der Widerstandsbewegung betätigte, sondern während des Zweiten Weltkriegs selbst Häftling im Konzentrationslager Buchenwald war. Diese Umstände ließen ihn den deutschen Rechtsextremisten als besonders glaubwürdig und als eine Art „Kronzeugen“ erscheinen.

So publizierten sie auch seine Bücher immer wieder in Übersetzungen, wozu Schriften wie die folgenden Titel gehörten: „Die Lüge des Odysseus“, „Was ist Wahrheit? Zum Fall Eichmann“, „Das Drama der Juden Europas“ und „Operation 'Stellvertreter'. Huldigung eines Ungläubigen“¹¹. Rassinier stritt darin die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Forschung und die Inhalte von Zeugenaussagen über die Geschehnisse in deutschen Konzentrationslagern ab. Gräuelt und Verbrechen in den Lagern waren demnach nicht die Schuld der Nationalsozialisten, sondern Folgen des Krieges: Jeder Krieg führe automatisch zur Errichtung derartiger Lager, dies habe es auch in anderen Ländern gegeben und insofern seien Konzentrationslager auch nichts Besonderes. Im Laufe der Zeit verstrickte sich Rassinier immer mehr in seinen Vorstellungen, die auch stärker antisemitische Prägnanzen annahm und schließlich in der Auffassung mündeten, die Juden hätten zum Krieg gegen Deutschland gedrängt.

Wie kam nun aber ein ehemaliger Konzentrationslager-Häftling zu derartigen Auffassungen?¹² Rassinier war im Oktober 1943 von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald eingewiesen worden. Dort erlebte er nicht zuerst die Konfrontation mit gewalttätigen SS-Männern, sondern die Misshandlung durch einen kommunistischen Mithäftling. Die Erfahrung muss für Rassinier derart traumatisch gewesen sein, dass er seine Umwelt von da an nur noch selektiv wahrnahm: Denn noch bedrohlicher als die SS erschienen ihm seine Mitgefangenen, insbesondere die von Kommunisten dominierte Lager selbstverwaltung. Nach vier Monaten verlegte man Rassinier in das berüchtigte Außenlager „Dora“ im Harz (unterirdische Waffenproduktion), wo ihm - im Gegensatz zu anderen Häftlingen - relativ leichte Tätigkeiten in einem Krankenrevier und bei einem SS-Oberscharführer übertragen wurden. Dies prägte Rassinier offenbar so stark, dass er das System der NS-Konzentrationslager in einem positiveren Licht darstellen wollte. Durch seine verallgemeinerten subjektiven Erfahrungen entstand dabei ein völlig verzerrtes Bild von der objektiven historischen Realität.

11 Paul Rassinier, Die Lüge des Odysseus, Wiesbaden 1959; ders., Was ist Wahrheit. Zum Fall Eichmann oder Die unbelehrbaren Sieger, Leoni 1963; ders., Das Drama der Juden Europas. Eine technische Studie, Hannover 1965; ders., Operation „Stellvertreter“ Huldigung eines Ungläubigen, München 1966.

12 Vgl. Lothar Baier, Auschwitz und seine Weißwäscher. Robert Faurisson & Genossen, in: ders., Französische Zustände. Berichte und Essays, Frankfurt/M. 1982, S. 89-121, hier S. 89-97.

Die These von der „Auschwitz-Lüge“ im engeren Sinne entstand erst später: 1973 veröffentlichte der rechtsextremistische Agrarjournalist Thies Christophersen die Broschüre „Die Auschwitz-Lüge“¹³. Der Autor war als SS-Angehöriger im Konzentrationslager Auschwitz zeitweilig mit botanischen Arbeiten betraut und arbeitete Ende der sechziger Jahre als Schriftleiter im Verlag der rechtsextremistischen „Deutschen National-Zeitung“ (DNZ). Nach seiner Entlassung wegen redaktioneller Unstimmigkeiten gründete Christophersen 1969 die von ihm auch inhaltlich betreute Zeitschrift „Die Bauernschaft“, 1971 die „Bürger- und Bauerninitiative“ und 1972 den „Kritik-Verlag“ mit seiner Schriftenreihe. Vor allem auf publizistischer Ebene betätigte er sich im Sinne einer Rechtfertigung des NS-Systems und der NS-Ideologie. So erschienen im Laufe der Jahre in der „Kritik“-Schriftenreihe mehrere Bücher und Broschüren, die die Zeit des Nationalsozialismus verherrlichten, die Hauptschuld des Hitler-Regimes am Kriegsausbruch und das Ausmaß der Judenverfolgung und Judenvernichtung bestritten oder den Rassismus propagierten.

Dazu zählte auch Christophersens - in relativ hoher Auflage und auch in andere Sprachen übersetzte - Broschüre „Die Auschwitz-Lüge“, ein die Massenvernichtung von Juden leugnender persönlicher Erlebnisbericht: Er habe niemals auch nur die geringsten Anzeichen von Massenvergassungen bemerkt, in Auschwitz seien auch keine Menschen erschossen worden, niemals habe sich der Geruch von verbranntem Fleisch im Lager verbreitet. Christophersen zeichnete demgegenüber ein idyllisches Bild vom Leben im Konzentrationslager: Die Häftlinge seien elegant gekleidet gewesen, es habe Filmvorführungen gegeben, Gottesdienste der verschiedenen Religionen wären abgehalten worden, es habe eine Theatergruppe gegeben und insgesamt sei für die Lagerinsassen gut gesorgt worden. Der Zynismus der Darstellung erklärt sich wohl durch die rechtsextremistische Absicht des Autors.



13 Thies Christophersen, Die Auschwitz-Lüge (Kritik-Folge Nr. 23), Kälberhagen 1973.

Eine weitere verbreitete Veröffentlichung, die die „Auschwitz-Lüge“ propagiert, ist das 1979 im rechtsextremistischen „Grabert-Verlag“ erschienene Buch „Der Auschwitz-Mythos. Legende oder Wirklichkeit?“¹⁴ des wegen rechtsextremistischer Aktivitäten entlassenen Richters Wilhelm Stäglich, dem später auch wegen Unwürdigkeit der Dokortitel entzogen wurde. Im Unterschied zu den Veröffentlichungen von Rassinier und Christophersen und ähnlich wie bei Hoggans



Werk zur Kriegsschuldfrage handelt es sich um eine Publikation, die sich von der formalen Darstellung her einen wissenschaftlichen Charakter geben will: Es werden genaue Quellen angegeben und der Anhang enthält eine ausführliche Bibliographie. Im Unterschied zu Hoggan hat Stäglich allerdings nicht darauf verzichtet, die zwischenzeitlich erschienene revisionistische Literatur ausführlich zu zitieren. In ähnlichem Sinne kommentiert der Autor in dem Buch die zeitgenössischen Dokumente, Erlebnis- und Zeugenberichte sowie Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem „Auschwitz-Prozess“. Letztendlich kommt Stäglich zu dem Schluss, die Ergebnisse der zeitgeschichtlichen Forschung seien falsch, die rechtskräftigen Strafurteile sachlich nicht angemessen und die Massenvernichtung von Juden in deutschen Konzentrationslagern habe nie stattgefunden.

Ähnlich wie bei der zuvor behandelten revisionistischen Literatur ist es auch bei dieser Veröffentlichung um den wissenschaftlichen Gehalt schlecht bestellt¹⁵: Stäglich streitet allgemein bekannte historische Fakten ab, wenn er z. B. behauptet, dass vor Kriegsausbruch kein einziger Jude aus rassistischen Gründen in ein Konzentrationslager eingewiesen worden sei. Allein nach der „Reichskristallnacht“ von 1938 verhafteten die nationalsozialistischen Machthaber über 25.000 Juden, was bereits den damaligen Zeitgenossen durch schlichten Augenschein in der unmittelbaren Umgebung bekannt wurde. Wichtige Dokumente, die Stäglichs Auffassungen widersprechen, wie etwa die Aussagen Eichmanns im „Jerusalem Prozess“, nahm er nicht zur Kenntnis.

¹⁴ Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos. Legende oder Wirklichkeit?*, Tübingen 1979.

¹⁵ Vgl. Wolfgang Scheffler, *Gutachterliche Stellungnahme zu Wilhelm Stäglich, Der Auschwitz-Mythos vom 30. September 1981*, unveröffentlichtes Manuskript; Graml, *Alte und neue Apologeten Hitlers (FN 7)*, S. 51-57.

Andere Dokumente und Zeugenaussagen wurden vom Autor als Fälschungen bezeichnet, wozu allein schon geringfügige formale Abweichungen bei der Beschreibung ein und desselben Ereignisses für Stiglich ausreichten. Überhaupt unterstellte er offenbar, dass nach 1945 eine systematische Fälschung bzw. Verfälschung von historischen Dokumenten betrieben wurde, um den Nachweis der Massenvernichtung in den Konzentrationslagern zu erbringen. Derartige Vorstellungen münden - wie bei vielen anderen Revisionisten ebenfalls nicht selten - in antisemitischen Verschwörungstheorien, die den Juden ein konspiratives Wirken bei der systematischen Geschichtsverfälschung unterstellen.

5. Der revisionistische Umgang mit Dokumenten

Anhand einiger Fallbeispiele wird deutlich, mit welcher Methodik Rechtsextremisten bei dem Versuch der Geschichtsfälschung vorgehen. So veröffentlichten Rechtsextremisten im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Reihe von Schriften, die sich auf verfälschte oder fehlinterpretierte Dokumente stützten, um die eigenen Positionen durch sogenannte „Kronzeugen“ abzusichern. Zu diesen unfreiwilligen „Zeugen“ gehören meist seriöse Institutionen, Medien und Persönlichkeiten, die aufgrund ihrer besonderen Glaubwürdigkeit häufig Erwähnung finden. Hierdurch können Leser mit weniger Hintergrundwissen leicht getäuscht und unter Umständen sogar in Richtung des Revisionismus mobilisiert werden. Auch von daher ist ein kritischer Blick auf den Umgang mit historischen Dokumenten in derartigen Veröffentlichungen angezeigt:

In zahlreichen rechtsextremistischen Äußerungen finden sich Hinweise auf eine angebliche „Kriegserklärung“ des „internationalen Judentums“ an Deutschland. Dabei wird immer wieder auf einen Pressebericht in der englischen Boulevardzeitung „Daily Express“ Bezug genommen, der am 24. März 1933 unter dem Titel „Judea Declares War on Germany“ erschien. Darin berichtete das Blatt über Boykottdrohungen und Proteste einzelner Gruppen US-amerikanischer und britischer Juden als Gegenre-

aktion auf antisemitische Aktionen der Nationalsozialisten. Bereits die damalige Vertretung der in Großbritannien ansässigen Juden distanzierte sich davon, da man derartiges Handeln als Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten verstand. Die revisionistische Agitation stellt dies alles indessen anders dar und behauptet, es habe eine Kriegserklärung aller Juden gegen Deutschland gegeben. Vor diesem Hintergrund werden antisemitische Maßnahmen - vom Boykott über die Inhaftierung bis zur Vernichtung - als vermeintlich berechtigte Reaktionen auf eine angeblich zuvor erfolgte Aktion des „Weltjudentums“ gegen den NS-Staat relativiert. Ebenfalls von einer „jüdischen Kriegserklärung“ sprechen Revisionisten im Zusammenhang mit einem Brief, den der Präsident des „Zionistischen Weltkongresses“ und Leiter der „Jewish Agency for Palestine“, Chaim Weizmann, Ende August 1939 an den britischen Premierminister Chamberlain schrieb und der im Wortlaut am 6. September 1939 in der „Times“ veröffentlicht wurde. Darin versicherte der Autor, die Juden würden im Falle eines sich abzeichnenden Krieges nicht teilnahmslos sein, sondern aufseiten Großbritanniens und der Demokratie stehen. Weizmann reagierte damit auf die zuvor für den Fall eines Krieges öffentlich von Hitler angekündigte „Vernichtung der jüdischen Rasse“ und die bereits laufenden antisemitischen Aktionen in Deutschland. Aber auch unabhängig davon kann der Brief nicht als „Kriegserklärung“ angesehen werden, da Weizmann allenfalls für seine Organisation und nicht für einen Staat oder gar alle Juden der Welt sprach. Die Revisionisten stellten diesen Brief gleichwohl als eine solche „Kriegserklärung“ dar und folgerten, damit sei auch die Hitler-Regierung berechtigt gewesen, die Juden in Konzentrationslagern zu internieren, da sie doch Kriegsgegner seien und dies in solchen Fällen üblich sei.¹⁶

Ein anderes Beispiel für den unseriösen revisionistischen Umgang mit Dokumenten stellt die Agitation mit dem von den Akteuren sogenannten „Kaufmann-Plan“ dar. Es handelt sich hierbei um eine Anfang 1941 in New York erschienene Broschüre, in der die Ausrottung der Deutschen durch Sterilisation propagiert wurde. Autor der Schrift war ein in politischer Hinsicht völlig unbedeutender Verkäufer von Theaterkarten namens Theodore N. Kaufman, der den Text in einem Eigenverlag unter dem Titel

16 Vgl. Hellmuth Auerbach, „Kriegserklärungen“ der Juden an Deutschland, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte, München 1992, S. 122-125.

„Germany Must Perish!“ veröffentlichte. Die NS-Propaganda stilisierte Kaufman zum persönlichen Berater des US-Präsidenten Roosevelt und gab ihm den jüdisch klingenden zweiten Vornamen „Nathan“. Das Reichspropagandaministerium nahm sich der Broschüre an und druckte selbst eine deutsche Übersetzung in Millionenaufgabe nach, um die Durchhaltepropaganda im Zweiten Weltkrieg zu unterstützen.¹⁷ Die revisionistische Agitation der gegenwärtigen Rechtsextremisten machte daraus einen Beweis für die angeblich völkermörderischen Absichten der Alliierten und Juden, um so die antisemitischen Maßnahmen des „Dritten Reichs“ als zwingenden Akt der Notwehr erscheinen zu lassen. In diesem Tenor spielten rechtsextremistische Autoren immer wieder auf den „Kaufmann-Plan“ an und druckten kontinuierlich dessen Übersetzungen nach.

Ein wichtiges Ziel von Revisionisten ist das völlige Infragestellen der Massenvernichtung von Juden in deutschen Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkriegs. Viele Rechtsextremisten bezweifeln zunächst die Zahl von sechs Millionen als Folge der antisemitischen Verbrechen der Hitler-Regierung ums Leben gekommener Juden. Sie fordern hier eine mathematische Exaktheit absoluter Zahlen ein, die niemand erfüllen und auf die es auch nicht ankommen kann. Über die Zweifel an solchen Einzelzahlen wollen sie die Zweifel am Gesamtvorgang vertiefen - bis hin zur völligen Leugnung des Massenmordes. In dem Zusammenhang verweist die revisionistische Agitation auf einen angeblich aus der frühen Nachkriegszeit stammenden Bericht des „Internationalen Komitees des Roten Kreuzes“, wonach lediglich 300.000 Juden im Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen seien. Derartige Behauptungen kursierten bereits in den fünfziger Jahren und lösten damals eine klärende Stellungnahme aus, welche in Form eines Briefes an das Institut für Zeitgeschichte, München, vorliegt. Darin stellte die Hilfsorganisation klar: „Statistische Aufstellungen über Verluste an Militärpersonen oder Deportierten können wir nicht verschaffen, da derartige statistische Arbeiten dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz nicht obliegen.“ Die Angaben einer damaligen rechtsextremistischen Publikation beruhten „auf keiner vom ‚Internationalen Komitee‘ vom

¹⁷ Vgl. Wolfgang Benz, Judenvernichtung aus Notwehr? Vom langen Leben einer rechtsradikalen Legende, in: Benz (Hrsg.), Rechtsextremismus in Deutschland (FN 7) S. 179-202.

Roten Kreuz gelieferten Information.“ In einer späteren Stellungnahme äußerte sich die internationale Einrichtung noch einmal dahingehend: „Wir möchten eindeutig klarstellen, daß das ‚Internationale Komitee vom Roten Kreuz‘ in Genf überhaupt nichts mit diesen Behauptungen zu tun hat. Die Statistiken über die Kriegsverluste und die Opfer politischer, rassischer oder religiöser Verfolgungen fallen nicht in sein Zuständigkeitsgebiet und haben nie dazugehört.“¹⁸ Die von den Revisionisten angeführten Stellungnahmen des „Internationalen Komitees vom Roten Kreuz“ existieren somit überhaupt nicht und wurden zur politischen Propaganda schlicht erfunden.

Der manipulative Umgang mit Quellen durch Revisionisten lässt sich auch beim Zitieren aus veröffentlichten Dokumenten belegen. Der Historiker Hermann Graml hatte sich die Mühe gemacht, die Texte der Original-Dokumente den Zitaten in Hoggans „Der erzwungene Krieg“ gegenüberzustellen. Der Historiker Helmut Krausnick resümiert dazu: „Wer sich jedoch die Mühe nimmt, einmal die Wiedergabe der von Hoggan ‚verwerteten‘ Dokumente mit deren Wortlaut zu vergleichen, der wird ... sein blaues Wunder erleben; er wird überrascht sein, wie berechtigt der ... Vorwurf war, Hoggan sei selbst vor Fälschungen nicht zurückgeschreckt. Da dieser in zahlreichen Fällen ausdrücklich die Quelle nennt, die seine These stützen ‚soll‘, hat er jenen Vergleich von Wortlaut und Wiedergabe sehr erleichtert. Die folgende ... Gegenüberstellung erhebt durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie läßt sich jederzeit erweitern: es handelt sich vielmehr um eine Auswahl, eine Blütenlese sozusagen aus Hoggans Entstellungen des Quelleninhalts.“¹⁹ In der Tat zeigt die Gegenüberstellung von Dokumenten und Zitaten, wie stark Hoggan mit verfälschenden Auslassungen und erfundenen Zusätzen arbeitete.

18 Die beiden Briefe sind als Faksimile nachgedruckt in: Wolfgang Benz, Judenvernichtung: Die Zahl der Opfer, in: Benz (Hrsg.), Legenden, Lügen, Vorurteile (FN 16), S. 107-112, dort S. 108-111.

19 Helmut Krausnick, Vorbemerkung zu Graml, David Hoggan und die Dokumente (FN 8), S. 493.

6. Der Hintergrund pseudowissenschaftlicher Gutachten

Rechtsextremistische Revisionisten pflegen nicht nur einen zweifelhaften Umgang mit bestehenden Dokumenten, sondern auch mit selbst erstellten angeblichen „Gutachten“. Gemeint sind damit Stellungnahmen und Veröffentlichungen, die sich einen wissenschaftlichen Anstrich geben und auf dieser Ebene insbesondere das Vorhandensein von Gaskammern zur Massenvernichtung von Juden in deutschen Konzentrationslagern leugnen. Die beiden bekanntesten derartigen „Dokumente“ sind der „Leuchter-Report“ und das „Rudolf-Gutachten“. Sie verdeutlichen exemplarisch die beiden wichtigsten Komponenten des Revisionismus: einerseits den politischen Hintergrund des Entstehens und der Verbreitung zur rechtsextremistischen Agitation und andererseits die bewusste und zielgerichtete Verfälschung der historischen Realität durch manipulative Vorgehensweisen.



Beim „Leuchter-Report“²⁰ handelt es sich um das angebliche Fachgutachten eines US-amerikanischen Ingenieurs. Die Ausarbeitung soll belegen, dass die massenhafte Vernichtung von Juden durch Gas im Konzentrationslager Auschwitz technisch nicht möglich gewesen sei. Der „Leuchter-Report“ entstand im Zusammenhang mit einem Prozess gegen den seinerzeit in Kanada lebenden Neonazi Ernst Zündel, der seit vielen Jahren revisionistisches Propagandamaterial welt-

weit verbreitet. Hierzu gehörte auch die Schrift eines Richard Harwood mit dem Titel „Starben wirklich sechs Millionen?“²¹ Dies bot den Anlass zu einer juristischen Klage wegen der Verbreitung falscher Nachrichten und der Störung des sozialen Friedens unter den verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen Kanadas. Es kam 1985 zu einem Prozess und zu einer Verurteilung Zündels, die aufgrund von Verfahrensfehlern aber wieder aufgehoben werden musste. Im Januar 1988 begann das

20 Der erste Leuchter Report. Resultate einer wissenschaftlichen, technischen und forensischen Untersuchung der „Gaskammern“ und anderer Installationen in den ehemaligen Konzentrationslagern von Auschwitz, Birkenau und Majdanek, von dem US-Gaskammer- und Exekutionsexperten Fred Leuchter, Toronto 1988.

21 Richard Harwood, Starben wirklich sechs Millionen? Endlich die Wahrheit, Vlotho 1975.

Wiederaufnahmeverfahren.

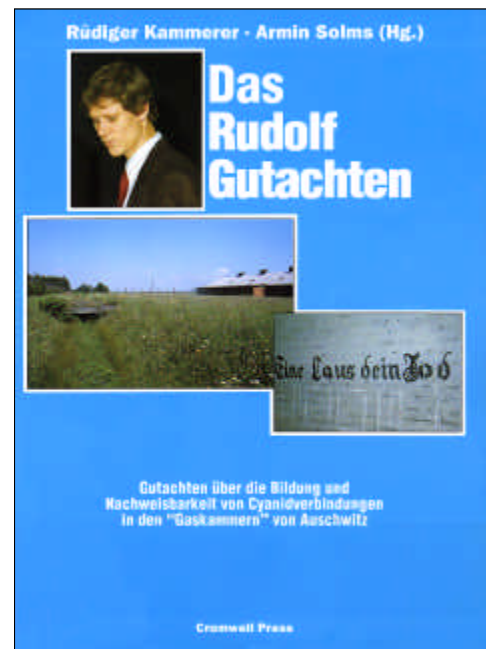
Kurz darauf nahm ein Gesinnungsfreund Zündels, der als Revisionist bekannte französische Literaturwissenschaftler Robert Faurisson, Kontakt zu Fred A. Leuchter auf. Dieser galt der Szene als Spezialist für die Herstellung und Perfektionierung von Gaskammern zur Vollstreckung von Todesurteilen in den USA und sollte als Experte im Auftrag von Zündel und Faurisson prüfen, ob es im Konzentrationslager Auschwitz Gaskammern zur Menschenvernichtung gegeben hat. Im Februar 1988 flog Leuchter mit einigen Mitarbeitern nach Polen, nahm verschiedene Untersuchungen vor und erstellte einen Bericht, der später als „Leuchter-Report“ bekannt wurde. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Gaskammern in Auschwitz im Zweiten Weltkrieg nicht als Exekutions-Gaskammern verwendet wurden, weil die bautechnischen Voraussetzungen gefehlt hätten. Das Gericht nahm den „Report“ Leuchters aber weder als Gutachten noch als Beweismittel an, sondern legte ihn lediglich zu Dokumentationszwecken den Akten bei. Das Gericht billigte darüber hinaus Leuchter auch keinen Expertenstatus zu.

Dafür gab es Gründe ganz verschiedener Art: Leuchter führte ohne staatliche Konzession den Titel eines Ingenieurs; später wurde überdies bekannt, dass die von ihm für den Vollzug der Todesstrafe entworfenen Vorrichtungen noch nicht einmal den notwendigen Richtlinien entsprachen. Wie sich im Kreuzverhör herausstellte, verfügte Leuchter weder über eine chemische noch über eine toxikologische Ausbildung. Er erhob seine Untersuchung zudem ohne besondere Kenntnisse der historischen Umstände der Massenvernichtung in Auschwitz. Ihm waren durch Faurisson lediglich einige revisionistische Veröffentlichungen bekannt. Von daher verwundert auch nicht, dass Leuchter mit falschen Annahmen operierte:

Er ging nämlich von den Verhältnissen in US-amerikanischen Gefängnissen aus, wo Hinrichtungen von Einzelpersonen mittels Gas in technisch aufwendigen Gaskammern unter Beachtung strenger Vorsichtsmaßnahmen stattfinden. Leuchter übernahm die aus diesen Exekutionen gewonnenen Erfahrungen als Kriterien für die Untersuchung der Gaskammern in Auschwitz. Dabei lies er jedoch die dortigen - besonderen - Umstände unberücksichtigt. Allein schon deshalb ergaben sich zahlreiche Fehlein-

schätzungen, die noch durch das laienhafte und unsystematische Vorgehen Leuchters verstärkt wurden. So ignorierte er, dass die untersuchten Gebäude von der abziehenden SS gesprengt wurden und in ihrem ruinenösen Zustand seit mehr als vierzig Jahren Wind und Wetter ausgesetzt waren. Teilweise hatten die Mauerreste sogar monatelang im Wasser gestanden. Angesichts dieser Umwelteinflüsse konnten von vornherein keine signifikanten Zyanidspuren mehr vorhanden sein. In zahlreichen Untersuchungen ganz unterschiedlicher Wissenschaftler sind nach Bekanntwerden des „Leuchter-Reports“ die einzelnen Fehler und Widersprüche des „Gutachtens“ ausführlich und eindeutig nachgewiesen worden.²²

Ähnlich wie der „Leuchter-Report“ bestreitet auch das „Rudolf-Gutachten“²³ auf angeblich naturwissenschaftlicher Basis das Vorhandensein der Gaskammern im Konzentrationslager Auschwitz. Benannt wurde das Papier nach seinem Autor, dem Chemiker Germar Rudolf. Die Schrift entstand zwischen 1991 und 1993 und wurde mit Hilfe des Kreises um den - 1992 wegen Volksverhetzung verurteilten - Neonazi Remer verbreitet. Ähnlich wie Leuchter entnahm Rudolf im ehemaligen Konzentrationslager



Gesteinsproben. Der als Doktorand am „Max-Planck-Institut für Festkörperforschung“ in Stuttgart tätige Chemiker schickte die Proben im Namen seiner Einrichtung an das „Chemische Institut Fresenius“ in Taunusstein, um die Funde auf Blausäurerückstände untersuchen zu lassen. Da Rudolf ohne Wissen seiner Vorgesetzten - aber im Namen des „Max-Planck-Instituts“ - vorgegangen war, kam es zu einer fristlosen Kündigung.

22 Vgl. Hellmuth Auerbach, Die Authentizität des „Leuchter-Reports“, in: Der Bundesminister des Innern (Hrsg.), Aktuelle Aspekte des Rechtsextremismus, Bonn 1994, S. 101-104; Josef Bailer, Die „Revisionisten“ und die Chemie, in: Brigitte Bailer-Galanda/Wolfgang Benz/Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Die Auschwitzleugner. „Revisionistische“ Geschichtslüge und historische Wahrheit, Berlin 1996, S. 130-152; Brigitte Bailer-Galanda, Leuchter und seine Epigonen, in: ebenda, S. 117-129; Werner Wegner, Keine Massenvergasung in Auschwitz? Zur Kritik des Leuchter-Gutachtens, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse/Rainer Zitelmann (Hrsg.), Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1990, S. 450-476; Georges Wellers, Der „Leuchter-Bericht“ über die Gaskammern von Auschwitz. Revisionistische Propaganda und Leugnung der Wahrheit, in: Dachauer Hefte, 7 Jg., 1991, S. 230-241.

23 Germar Rudolf, Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den „Gaskammern“ von Auschwitz, Stuttgart 1992.

Wie Leuchter hatte auch Rudolf bei den angeblichen Untersuchungen den Kontext des Geschehenen ausgeblendet und seine Analyse von vornherein darauf angelegt, den Vorwurf der „Auschwitz-Lüge“ zu bestätigen. Die Proben hatte er nach eigenen Angaben aus den Ruinen der Gaskammern und Sachentlausungsanlagen von Auschwitz entnommen, allerdings ohne Erlaubnis der dortigen Verwaltung und ohne Dokumentation durch Dritte. Hiermit verletzte Rudolf ein wichtiges Gebot jeglichen wissenschaftlichen Tuns. Darüber hinaus arbeitete er mit der nicht belegbaren Grundannahme, dass die Anwendung von „Zyklon B“ zwingend eine Blaufärbung des Mauerwerks nach sich ziehe. Eine genaue und systematische Ursachenuntersuchung für das von ihm unterstellte Phänomen nahm Rudolf indessen nicht vor. Weiterhin ignorierte er bei der vergleichenden Betrachtung von Gaskammern und Sachentlausungsanlagen, dass in geschlossenen Räumen für die Vernichtung von Menschen weniger Gift benötigt wird als für die Vernichtung von Insekten. Und schließlich legte Rudolf bei seinen Berechnungen auch immer wieder nicht nachvollziehbare Maßstäbe an; so etwa für die Zeitdauer der Freisetzung von Blausäure aus dem Zyklon-Präparat.²⁴

Auch in seinem Untersuchungsbericht arbeitete Rudolf unseriös, so finden sich zahlreiche sinnentstellende Zitate aus einem Text von Jean-Claude Pressac.²⁵ Rudolf widerlegte sich im Übrigen mit seinen Aussagen und Veröffentlichungen selbst: So behauptete er, es gebe in den Ruinen der Gaskammern von Auschwitz keine Blaufärbungen – die aus seiner Sicht notwendigen Indizien für die Nutzung von „Zyklon B“. Dennoch veröffentlichte er in einem Buch ein Farbfoto, das deutliche Hellblaufärbungen an den Wänden zeigt – wenngleich mit einer gegenteiligen Unterzeile.²⁶ Angesichts der Mängel des „Rudolf-Gutachtens“ verwundert nicht, dass es bei dem erwähnten Prozess gegen Remer vom Gericht nicht anerkannt wurde.

Rudolf versucht zwar immer wieder, das Bild eines ernsthaften und unvoreingenommenen Wissenschaftlers zu vermitteln. Tatsächlich bewegte er sich jedoch bereits vor der Erstellung seines „Rudolf-Gutachtens“ in rechtsextremistischen Zusammenhängen. Darüber hinaus bediente Rudolf sich bei der Erstellung und Verbreitung seiner Veröffentlichungen unseriöser Methoden, wozu etwa die Verwendung von Pseu-

24 Vgl. Bailer, Die „Revisionisten“ und die Chemie (FN 22); Bailer-Galanda, Leuchter und seine Epigonen (FN 22).

25 Vgl. Jean-Claude Pressac, Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München 1994.

26 Vgl. Ernst Gauss (Hrsg.), Grundlagen zur Zeitgeschichte. Ein Handbuch über strittige Fragen des 20. Jahrhunderts, Tübingen 1994, S. 257.

donymen mit von ihm nicht erlangten akademischen Titeln gehörte (z. B. „Dr. Christian Konrad“; „Dr. Dr. Rainer Scholz“). Außerdem nutzte Rudolf verschiedene Pseudonyme, um unter diesen Decknamen die von ihm selbst erbrachte Arbeit zu loben: Unter dem Namen „Jakob Spranger“ veröffentlichte er in der Zeitung „Junge Freiheit“²⁷ etwa einen Artikel mit dem Titel „Wie Historisierung behindert wird“. Darin sprach er von einem „am Max-Planck-Institut beschäftigten Diplom-Chemiker“, der „den Leuchter-Report in seiner sachlich-kühlen seriösen Arbeit“ verifiziert habe. Mit dem Diplom-Chemiker meinte Rudolf alias „Spranger“ sich selbst. Das tatsächliche Ausmaß der „Sachlichkeit“ und „Seriosität“ Rudolfs offenbart ein von ihm in den rechtsextremistischen „Vierteljahresheften für freie Geschichtsforschung“ (VffG) unter dem Titel „Von der Angst und wie man sie überwindet“ veröffentlichter Artikel. Darin ruft er indirekt zur Gewaltanwendung gegen einen – in der Bekämpfung des Revisionismus - sehr engagierten Staatsanwalt auf.²⁸

Über die von Leuchter, Rudolf und anderen rechtsextremistischen Autoren verwendete angeblich fundierte Argumentation urteilte der Genetiker Benno Müller-Hill: Es seien die diesbezüglichen „Argumente“ der Revisionisten naturwissenschaftlich widerlegt, „dass erstens, der Raum der Gaskammern um einen Faktor sieben zu klein sei, um die angenommene Zahl der in Auschwitz Ermordeten zu erklären. Dabei gehen die Revisionisten davon aus, dass in den Gaskammern jeder Person je ein Quadratmeter zugewiesen wurde. Es ist ein einfaches Experiment, jeder kann sich in einem Lift davon überzeugen, daß man sechs bis sieben Personen, darunter Kinder, auf einem Quadratmeter zusammendrängen kann.“ Zweitens sei „Zyklon B bei Temperaturen unter zehn Grad Celsius nicht wirksam, die Gaskammern hatten keine Heizung. Sie hatten aber sehr niedrige Decken. Wenn man sie, wie oben beschrieben, im Winter mit halbnackten Menschen volldrängte, dann wärmte sich ihre Luft schnell auf, man brauchte dazu keine Heizung.“ Zu dem Befund, bei Analysen über das Vorhandensein von Cyanid in Proben aus den Gaskammern sei kein Cyanid gefunden worden, sehr wohl aber bei Proben aus den Entlausungskammern, bemerkt Müller-Hill: „Hier muß man den Revisionisten glauben und vertrauen, daß sie die Proben an den richti-

27 Jakob Sprenger, Wie Historisierung behindert wird, in: Junge Freiheit, Nr. 9/September 1993, S. 18.

28 Gernar Rudolf, Von der Angst und wie man sie überwindet, in: Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, Nr. 2/2000, zitiert nach der Internet-Einstellung der V.H.O.

gen Stellen entnommen und nicht vertauscht haben. Es ist aber in der Naturwissenschaft üblich, daß man Personen nicht glaubt und vertraut, die, wie oben gezeigt, bereits einmal wissenschaftlich betrogen oder unfähig geurteilt haben und sich darüber hinaus weigern, ihren Irrtum zuzugeben.“²⁹

7. Sonstige revisionistische Publizistik

Revisionisten geht es in Wirklichkeit nicht um wissenschaftliche Forschung, sondern um politische Agitation und Aktionen im rechtsextremistischen Sinne. Dazu bediente man sich der unterschiedlichsten Mittel: Seit den fünfziger Jahren erschien eine Fülle von revisionistischer Literatur, die wie die oben genannten Werke die Schuld der Hitler-Regierung am Kriegsausbruch und die Massenvernichtung von Juden in Konzentrationslagern leugnet. Dazu gehörten etwa die beiden Bücher des Schriftstellers Hans Grimm „Die Erzbischofsschrift“ von 1950 und „Warum - woher - aber wohin“ von 1964³⁰, die aufgrund der Bekanntheit ihres Autors zu den wichtigsten frühen Schriften zur Entschuldigung und Rechtfertigung des Nationalsozialismus gehörten. Zu einem der eifrigsten Publizisten in diesem Genre zählte der Journalist Erich Kern (eigentlich Kernmayer) mit Buchtiteln wie „Von Versailles zu Adolf Hitler“, „Opfergang eines Volkes“, „Verrat an Deutschland“, „Deutschland im Abgrund“ oder „Verbrechen am deutschen Volk“, alle zwischen 1961 und 1964 erschienen.³¹ Darin bemühte der Autor die typischen revisionistischen Argumentationsfiguren: Der „Versailler Vertrag“ habe allein das Aufkommen des Nationalsozialismus bedingt und implizit den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verursacht. Zudem trügen die Gegner des nationalsozialistischen Regimes (Widerstand) die Schuld an der Kriegsniederlage des deutschen Reiches.

Auch in Schriften ehemaliger NS-Größen oder von deren Angehörigen wurde die Schuld der Hitler-Regierung am Kriegsausbruch abgestritten.

29 Benno Müller-Hill, Gedrängt in den Gaskammern (Leserbrief), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28. September 1994.

30 Hans Grimm, Die Erzbischofsschrift. Antwort eines Deutschen, Göttingen 1950; ders., Warum - woher - aber wohin. Vor, unter und nach der geschichtlichen Erscheinung Hitler, Lippoldsberg 1964.

31 Erich Kern, Von Versailles zu Adolf Hitler. Der schreckliche Friede in Deutschland, Göttingen 1961; ders., Opfergang eines Volkes. Der totale Krieg, Göttingen 1962; ders., Verrat an Deutschland. Spione und Saboteure gegen das eigene Vaterland, Göttingen 1963; ders., Deutschland im Abgrund, Göttingen 1963; ders., Verbrechen am deutschen Volk, Göttingen 1964.

Als Beispiel können die Aufzeichnungen „Zwischen London und Moskau“ des ehemaligen Außenministers Joachim von Ribbentrop und die Schrift seiner Ehefrau Anneliese von Ribbentrop „Verschwörung gegen den Frieden“ von 1957 und 1958 genannt werden.³² Anfang der siebziger Jahre erschienen im Eigenverlag des Publizisten Heinz Roth mehrere Schriften in der Reihe „Auf der Suche nach der Wahrheit“, die Titel enthielt wie „Wieso waren wir Väter Verbrecher?“, „Was hätten wir Väter wissen müssen?“ oder „Was geschah nach 1945?“³³. In diesen im rechtsextremistischen Lager weit verbreiteten Bänden listete der Autor Zitate aus der bislang erschienenen revisionistischen Literatur auf und kommentierte diese in eingängiger Form. Zur gleichen Zeit veröffentlichte der Schriftsteller Emil Aretz das Buch „Hexen-Einmal-Eins einer Lüge“³⁴, das sich als eine Art Gegen-Geschichtsbuch zur Vernichtung der Juden im Zweiten Weltkrieg verstand: Einerseits wurde das Vorhandensein der Gaskammern ebenso abgestritten wie die Zahl der sechs Millionen ermordeter Juden, andererseits wurden die Verbrechen durch den Hinweis auf eine Mitschuld der Alliierten am Schicksal der Juden und die Verbrechen der Kriegsgegner relativiert. Es erschien aber auch revisionistische Literatur zu einzelnen Ereignissen, so etwa das von Ingrid Weckert verfasste Buch „Feuerzeichen“³⁵ von 1981. Darin wurde dem Leser suggeriert, die zionistischen Juden seien die Einzigen gewesen, die von der „Reichskristallnacht“ profitiert und sie auch geschickt initiiert hätten. Hinsichtlich der Methoden und Techniken der Geschichtsverfälschung unterscheiden sich die hier lediglich exemplarisch genannten Werke kaum von den bereits ausführlicher vorgestellten.

Außer in Büchern wurden revisionistische Auffassungen auch immer wieder von rechtsextremistischen Zeitungen und Zeitschriften propagiert. Dazu gehörte etwa die bereits 1951 gegründete Monatsschrift „Nation & Europa“, das wichtigste theoretische Organ des Rechtsextremismus mit einer heutigen Auflage von 14.500 Exemplaren. In den Ausgaben der fünfziger und sechziger Jahre bildete der Versuch, den Nationalsozialismus durch relativierende und verharmlosende Beiträge von

32 Joachim von Ribbentrop, Zwischen London und Moskau, Leoni 1957; Anneliese von Ribbentrop, Verschwörung gegen den Frieden, Leoni 1958.

33 Heinz Roth, Wieso waren wir Väter Verbrecher?, Odenhausen 1970; ders., Was hätten wir Väter wissen müssen?, Odenhausen 1970; ders., Was geschah nach 1945? Der Zusammenbruch, Odenhausen 1971.

34 Emil Aretz, Hexen-Einmal-Eins einer Lüge, Pähl 1970.

35 Ingrid Weckert, Feuerzeichen. Die „Reichskristallnacht“: Anstifter und Brandstifter - Opfer und Nutznießer, Tübingen 1981.

seiner Schuld freizusprechen, einen wichtigen inhaltlichen Schwerpunkt. Seit den siebziger Jahren öffnete man sich zunehmend auch anderen gegenwartsbezogenen Themen, so dass der Revisionismus nur noch einen geringen Stellenwert einnahm. Weiterhin stark auf dieses Thema bezogen ist die seit 1955 - zunächst noch unter einem anderen Namen - erscheinende Vierteljahreszeitschrift „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“. Gedruckt in einer Auflage von 5.000 Exemplaren äußert sie sich zwar auch zu aktuellen Themen wie Nation und Ausländerpolitik, daneben besteht in revisionistischen Ausführungen aber ein weiterer Schwerpunkt. Gleiches gilt für die Publikationen des bereits mehrfach erwähnten Thies Christophersen sowohl in der 1969 gegründeten vierteljährlich in einer Auflage von 3.000 erscheinenden Zeitschrift „Die Bauernschaft“ als auch in der 1972 erstmals herausgegebenen „Kritik“-Schriftenreihe. Dort bildete die distanzlose Verherrlichung des historischen Nationalsozialismus den Schwerpunkt der Agitation, wie die Titel „Die Auschwitz-Lüge“, „Der Auschwitz-Betrug“ und „Ich suchte - und fand die Wahrheit“ veranschaulichen.³⁶ Nach dem Tod Christophersens im Jahr 1997 wurde die Publikation eingestellt.

Eine eigene Schriftenreihe mit ausschließlich revisionistischem Inhalt gründete der ebenfalls schon erwähnte Udo Walendy 1975 unter dem Titel „Historische Tatsachen“. In dieser Reihe erschienen zahlreiche - die Schuld des Hitler-Regimes am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und die Massenvernichtung von Juden in Konzentrationslagern leugnende - Ausgaben wie etwa die Schrift „Starben wirklich sechs Millionen?“ oder „Ein Prozeß, der Geschichte macht“ (mit dem „Leuchter-Report“).³⁷ Darüber hinaus war bis zu ihrer Einstellung 1994 die „Remer-Depesche“ als revisionistisches Publikationsorgan von Bedeutung, eine von dem Alt-Nationalsozialisten und früheren stellvertretenden Vorsitzenden der rechtsextremistischen „Sozialistischen Reichspartei“ Otto Ernst Remer herausgegebene Zeitung. In ihr wurde insbesondere mit Hinweis auf das „Rudolf-Gutachten“ die Massenvernichtung von Juden in deutschen Konzentrationslagern geleugnet. Und schließlich sei noch auf die von dem Vorsitzenden der „Deutschen Volksunion“ (DVU) Gerhard Frey herausgegebene Wochenzeitung „National-Zeitung“ hingewiesen, die mit Auflagen

36 Christophersen, Die Auschwitz-Lüge (FN 13), ders., Der Auschwitz-Betrug, Kälberhagen 1975; Robert Faurisson, Ich suchte - und fand die Wahrheit, Mohrkirch 1982.

37 Harwood, Starben wirklich sechs Millionen? (FN 21); vgl. kritisch dazu: Arthur Suzman/Denis Diamond, Der Mord an sechs Millionen Juden. Die Wahrheit ist unteilbar, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 30 vom 29. Juli 1978, S. 4-21; Udo Walendy, Ein Prozeß der Geschichte macht, Vlotho 1988.

von weit über 40.000 Exemplaren revisionistische Auffassungen propagiert, z. B. mit Schlagzeilen wie „Holocaust: Lug und Betrug?“³⁸

8. Gesetzesverschärfung und revisionistische Reaktion

Neben der publizistischen Umsetzung versuchte der Rechtsextremismus das Thema Revisionismus aber auch für breitenwirksame Aktionen zu nutzen, was sich recht anschaulich am Versuch der Propaganda mit dem „Leuchter-Report“ verdeutlichen lässt: Mehrmals bemühten sich Revisionisten, in Deutschland öffentliche Tagungen zu diesem Thema zu veranstalten. So plante etwa Ernst Zündel einen Kongress, der Ende März 1991 in München stattfinden und von dem dort lebenden Neonazi Ewald Althans organisiert werden sollte. Als Referenten waren neben Leuchter die französischen Revisionisten Robert Faurisson und Henri Roques, der österreichische Neonazi Gerd Honsik sowie der britische Schriftsteller David Irving vorgesehen. Die Stadt München sprach ein Verbot gegen die Veranstaltung aus. Leuchter referierte daraufhin im November 1991 über seine „Untersuchungen“ in einer kleineren Versammlung, die der damalige NPD-Vorsitzende Günter Deckert organisiert hatte. Von dieser Rede stellte man später Videofilme her, die über rechtsextremistische Buchdienste vertrieben wurden.³⁹ Ab 1994 gingen derartige Kampagnen und Veröffentlichungen zur Leugnung des Holocaust vor dem Hintergrund einer Gesetzesverschärfung immer mehr zurück.

Im Rahmen des § 130 StGB ist heute die so genannte „einfache Auschwitz-Lüge“ als Volksverhetzung strafbar und wird auch ohne Antrag von Betroffenen von Amts wegen verfolgt.

Die am 1. Dezember 1994 in Kraft getretene Gesetzesänderung ermöglichte zahlreiche Beschlagnahmen von den Holocaust leugnenden Veröffentlichungen und führte zu Verurteilungen von Protagonisten der „Auschwitz-Lüge“ wie etwa Rudolf und Walendy. Seit der Gesetzesverschärfung betreiben Revisionisten diese Agitation nur noch selten in Deutschland, insbesondere die Produktion revisionisti-

³⁸ Holocaust: Lug und Betrug? Jüdischer Wissenschaftler rechnet ab, in: National-Zeitung, Nr. 21 vom 28. Juli 2000.

³⁹ Vgl. Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), Revisionismus in der Bundesrepublik Deutschland, München 1992, S. 30-34; Landesamt für Verfassungsschutz Berlin (Hrsg.), Die internationale Revisionismus-Kampagne, Berlin 1994, S. 29-47.

scher Schriften erfolgt seither überwiegend im Ausland.

Wegen der unterschiedlichen Rechtsauffassungen in den einzelnen Staaten ist es allerdings derzeit kaum möglich, gegen länderübergreifend agierende Revisionisten vorzugehen.

Dies hat auch der Prozess im Herbst 1999 gegen den Leiter des revisionistischen „Adelaide Institutes“ aus Australien Fredrick TOBEN gezeigt.



aus der Homepage des "Adelaid Institute"

In seinem „Newsletter“ und mit „Offenen Briefen“ hatte er Texte mit Holocaust leugnenden Inhalten an Empfänger in Deutschland versandt. Inhaltsgleiche Schriftstücke stellte er auf seiner Homepage ein. Da in Australien die Leugnung nicht strafbar ist, kann er dort

deshalb auch nicht belangt werden. Über die Frage, ob eine Internet-Einstellung im Ausland oder bei einem ausländischen Provider dem deutschen Strafrecht unterliegt, weil sie in Deutschland abgerufen und gelesen werden kann, herrscht derzeit noch Unklarheit. Im vorliegenden Fall konnte TOBEN dennoch verurteilt werden, weil er sich allein durch das Versenden der Schriften an in Deutschland lebende Empfänger auf postalischem Wege strafbar gemacht hatte. Dieser Umstand führte im November 1999 vor dem Landgericht Mannheim zu einer Verurteilung von zehn Monaten ohne Bewährung sowie zu einer Geldstrafe.

Im Inland konzentrierte sich revisionistische Propaganda inhaltlich seitdem auf das Abstreiten der Schuld des Hitler-Regimes am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und die Verharmlosung von Ereignissen und Institutionen des Nationalsozialismus. Exemplarisch seien dafür zwei Veröffentlichungen genannt:

1999 erschien das von Günter Kaufmann verfasste Buch „Auf Teufel komm raus. Unwahrheiten und Lügen über die nationalsozialistische

Jugendbewegung“, das die „Hitler-Jugend“ als Einrichtung für die Entwicklung einer gesunden Urteilsfähigkeit der Jugend beschrieb. Hans-Henning Bieg veröffentlichte 2000 das Werk „Die Wurzeln des Unheils“, worin die Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs der amerikanischen Regierung unter Franklin D. Roosevelt zugeschrieben wird.⁴⁰ Vorherrschend in der revisionistischen Agitation rechtsextremistischer Parteien, Organisationen und Zeitschriften war indessen die einschlägige Kommentierung von öffentlich diskutierten Themen: Bekannte Beispiele sind etwa das Buch „Hitlers willige Vollstrecker“ des amerikanischen Politologen Daniel J. Goldhagen und die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“. Gerade die Ausstellung motivierte rechtsextremistische Gruppen zu Demonstrationen mit jeweils mehreren tausend Teilnehmern, ein Hinweis für die im Rechtsextremismus nach wie vor bestehende große Mobilisierungswirkung revisionistischer Agitation. Ende des Jahres 1999 erhoben Historiker den Vorwurf, einzelne Bilder der Ausstellung seien falsch untertitelt oder zugeordnet worden. Diese Kritik veranlasste die Initiatoren, die Ausstellung aus der Öffentlichkeit zurück zu ziehen und die Schautafeln und Texte zu überarbeiten. In rechtsextremistischen Publikationsorganen wie etwa in „Nation & Europa“ wurde dieses Faktum unter dem Titel „Sieg der Wahrheit, Blamage der Linken“⁴¹ kommentiert und als Schlag gegen die von den Siegern initiierte Vergangenheitsbewältigung gesehen. Tatsächlich änderte die Überarbeitung der Ausstellung nichts an dem wissenschaftlich unstrittigen Faktum, wonach auch Angehörige der Wehrmacht im Russland-Feldzug in erheblichem Maße an Kriegsverbrechen beteiligt waren. Anhand dieses Beispiels lässt sich eine typische revisionistische Manipulationstechnik erkennen: Detail-Fehler in historischen Darstellungen werden überdimensioniert und als Indiz für eine grundsätzlich falsche Geschichtsbetrachtung herangezogen.

40 Günter Kaufmann, Auf Teufel komm raus. Unwahrheiten und Lügen über die nationalsozialistische Jugendbewegung, Berg 1999; Hans-Henning Bieg, Die Wurzeln des Unheils. Zeitgeschichte ohne Mythen, Tübingen 2000.

41 Reinhard Uhle-Wettler, Sieg der Wahrheit, Blamage der Linken. Zwischenbilanz zur Antiwehrmachts-Ausstellung, in: Nation & Europa, 50. Jg., Nr. 1/Januar 2000, S. 26-33.

9. Revisionismus im und aus dem Ausland

Der Revisionismus war und ist keineswegs nur ein in Deutschland vorkommendes Phänomen. Auch im Ausland gibt es zahlreiche Publizisten, die die Schuld der Hitler-Regierung am Zweiten Weltkrieg und die Massenvernichtung von Juden in Konzentrationslagern leugnen. Die Gründe hierfür sind durchaus unterschiedlicher Natur: Die Haltung Rassiniers lässt sich auf die subjektive Wahrnehmung seiner Haftzeit zurückführen, bei Hoggan dürfte das unkritische Festhalten an bestimmten Thesen seiner ersten Untersuchungen ausschlaggebend gewesen sein und Leuchter hatte seine Arbeit methodisch unzulänglich durchgeführt. Alle drei - ursprünglich offenbar nicht rechtsextremistisch eingestellten - Autoren ließen sich von Rechtsextremisten für deren politische Agitation instrumentalisieren und übernahmen mit der Zeit selbst deren Auffassungen. Kein einziger der zuvor angeblich unpolitischen Autoren distanzierte sich darüber hinaus von dem rechtsextremistischen Umfeld des Revisionismus.

Mit nur wenigen Ausnahmen verfügte auch der Revisionismus im Ausland von Anfang an über einen rechtsextremistischen Hintergrund, was sich anhand des wohl wichtigsten Zentrums revisionistischer Agitation verdeutlichen lässt. Gemeint ist das amerikanische „Institute for Historical Review“ (IHR)⁴² in Newport Beach bzw. Costa Mesa/Los Angeles. 1979 gründete es der Leiter der rechtsextremistischen und antisemitischen „Liberty Lobby“⁴³ Willis A. Carto in der Absicht, revisionistischer Propaganda ein besonderes Forum zu geben. Nach außen hin geriert man sich als seriöses wissenschaftliches Institut, veranstaltete jährlich Kongresse mit internationaler Beteiligung und gab die Zeitschrift „Journal of Historical Review“ heraus. Tatsächlich handelt es sich aber um eine rechtsextremistische Organisation zur Propagierung revisionistischer Auffassungen: Carto selbst hatte bereits die Gründung des IHR mit der Behauptung verbunden, der Holocaust habe niemals stattgefunden, sondern sei lediglich Gräuelpropaganda. Der erste Direktor war darüber hinaus David McCalden, Gründer der rechtsextremistischen „British

42 Vgl. Anti-Defamation League of B'nai B'rith (Hrsg.), Holocaust „Revisionism“: Reinventing the Big Lie, New York 1989.

43 Vgl. Anti-Defamation League of B'nai B'rith (Hrsg.), Liberty Lobby. Network of Hate, New York 1990.

National Party“ (BNP), der diese Funktion, um der Täuschung der Öffentlichkeit willen, unter dem Decknamen Lewis Brandon einnahm. An den Kongressen und Tagungen beteiligten sich im Laufe der Zeit nahezu alle wichtigen revisionistischen Autoren als Referenten; Ausgaben oder Übersetzungen ihrer Bücher werden in einem dem Institut angeschlossenen Verlag gedruckt.

Der weltweit wohl bekannteste Revisionist dürfte der britische Schriftsteller David Irving sein. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung ist er kein ausgebildeter Historiker; das begonnene Geschichtsstudium schloss er nicht ab. Frühe Veröffentlichungen wie „Der Untergang Dresdens“ (1963), „Die Tragödie der deutschen Luftwaffe“ (1970) oder „Hitlers Weg zum Krieg“ (1979) erschienen in renommierten Verlagshäusern und erreichten für Sachbücher relativ hohe Verkaufserfolge. In diesen Schriften äußerte Irving sich zwar wohlwollend zur Hitler-Regierung, vermied aber eine direkte Glorifizierung. Die Publikationen fanden gleichwohl bei deutschen Rechtsextremisten großen Beifall und bescherten dem Autor in den achtziger Jahren Einladungen zu Vorträgen bei einschlägigen Organisationen wie der „Deutschen Volksunion“ (DVU) oder der „Gesellschaft für Freie Publizistik“ (GFP). Über diese Verbindungen entwickelten sich auch Kontakte zu rechtsextremistischen Verlagen, bei denen Irving ebenfalls zahlreiche Bücher veröffentlichte. Im Rahmen des bereits erwähnten Prozesses gegen Ernst Zündel in Kanada trat Irving als Entlastungszeuge auf und bekannte sich nach der Veröffentlichung des „Leuchter-Reports“ ab 1988 auch offen zur Holocaust-Leugnung. Diese Äußerung führte später zu einem Einreiseverbot in Deutschland und in anderen Ländern. Weltweite Aufmerksamkeit löste Irving im Jahr 2000⁴⁴ aus: Er hatte eine Klage gegen die amerikanische Historikerin Deborah Lipstadt angestrengt, da diese ihn als „einen der gefährlichsten Holocaust-Leugner“ bezeichnete. Dies sah Irving als eine nicht vom Recht auf Meinungsfreiheit gedeckte Verleumdung an, woraufhin es zu einem mehrmonatigen Prozess in London kam. Im Laufe der Verhandlung belegten zahlreiche angesehene Historiker Irvings manipulativen Umgang mit Quellen. So wies das Gericht schließlich die Klage Irvings ab und hob in seinem Urteil hervor, der Schriftsteller sei ein Ras-

44 Vgl. Eva Menasse, Der Holocaust vor Gericht. Der Prozeß um David Irving, Berlin 2000.

sist, Antisemit, Holocaust-Leugner und absichtlicher Fälscher historischer Fakten.

Aus Belgien verbreitet die rechtsextremistische Organisation „Vrij Historisch Onderzoek“ (V.H.O.) zahlreiche revisionistische Publikationen, wozu Bücher und Zeitschriften ebenso wie Aufkleber und Flugblätter gehören. Leiter der bereits seit 1985 bestehenden Organisation ist der Rechtsextremist Siegfried Verbeke. Das Programm enthält neben den wichtigsten revisionistischen Büchern zahlreiche in der Bundesrepublik Deutschland beschlagnahmte und indizierte Veröffentlichungen zur Holocaust-Leugnung, die so über den Postweg aus dem Nachbarland wieder Verbreitung finden. Zum Vertriebsprogramm gehören aber auch eigene Texte wie etwa die Broschüre „Eine deutsche Antwort auf die Goldhagen- und Spielberglügen“, die ab 1996 große Verbreitung fand. Es handelt sich dabei um einen relativ kurzen Text von knapp 40 Seiten, der die zentralen Behauptungen der Holocaust-Leugner zusammenfasst und ein breiteres Publikum im revisionistischen Sinne ansprechen soll. Außerdem gibt die V.H.O. die pseudo-wissenschaftlich aufgemachte Zeitschrift „Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung“ (VffG) heraus. Deren eigentlicher

A German language revisionistic periodical of international standard

NEW! Now including links to articles available in foreign languages!

Ab 1999 zwischen 88 und 120 Seiten A4 gebunden pro Ausgabe, zum gleichen Preis!

Abn-Bestellung	Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung	Was wir Ihnen bieten
Bezugs- bedingungen		Referenzen
Einzelhefte Sammelbände		Ihr Hilfe erwünscht
<small>Bedingungen und Verfahrensweisen beim Erwerb von Artikeln</small>		

aus dem Internet-Angebot der V.H.O.

Kopf ist indessen der von Großbritannien aus agierende, bereits erwähnte deutsche Revisionist Germar Rudolf. Er war 1995 wegen Volksverhetzung zu einer Freiheitsstrafe von 14 Monaten verurteilt worden und hatte sich vor Haftantritt ins Ausland abgesetzt. Im Verlag „Castle Hill Publishers“ veröffentlicht er die „VffG“ und Bücher von anderen Holo-

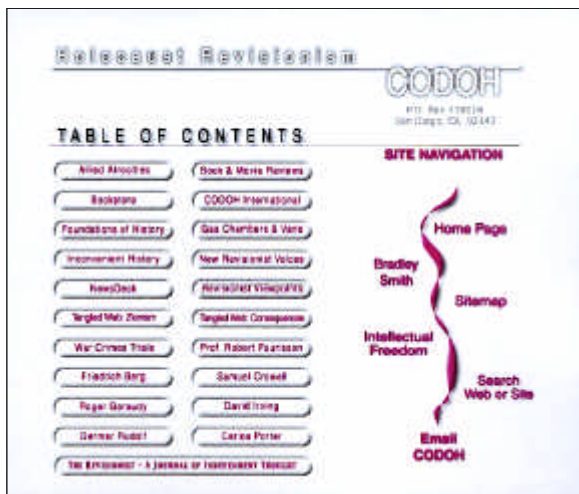
caust-Leugnern; so etwa die von dem Schweizer Revisionisten Jürgen Graf edierten Bücher „Das Konzentrationslager Stutthof“ und „Riese auf tönernen Füßen“. Beide täuschen wie die meisten anderen Produkte des Verlags mit Hilfe bestimmter Formalien wie Fußnoten, Struktur und Tabellen einen wissenschaftlichen Eindruck vor, stellen tatsächlich aber rechtsextremistisch motivierte einseitige Pamphlete in der oben beschriebenen Manier dar. Insgesamt gelang es Rudolf aber nicht, seine Projekte entscheidend voranzutreiben, entschuldigte er sich doch in einer Art Rechenschaftsbericht an seine Leser für die Verzögerung angekündigter Vorhaben.

10. Revisionismus im Internet

Die Bedeutung des Internet für Revisionisten ist in den letzten Jahren gestiegen. Deutsche Holocaustleugner nutzen ausländische Internetprovider, um ihre - hierzulande verbotene - Propaganda zu verbreiten. Auf diese Weise umgehen sie die Risiken



einer strafrechtlichen Verfolgung. Zu den im Internet aktiven Revisionisten gehören etwa der Personenkreis um den - inzwischen aus Kanada



in die USA verzogenen - deutschen Neonazi Ernst Zündel, der seit 1995 im WWW präsent ist, und die bereits erwähnte belgische Organisation V.H.O., über die alle bedeutenden revisionistischen Homepages über automatisierte Verbindungen (Links) erreicht werden können. Aber auch die französische

„Association des Anciens Amateurs de Récits de Guerre et d'Holocauste“ (AAARGH)

Institute for Historical Review

“Bring history into accord with facts.”

This collection of revisionist material is provided free of charge by the Institute for Historical Review. This material may be copied and printed, but please read the [copyright notice](#)

If you are interested in the revisionist viewpoint on history, you've come to the right place. We offer revisionist perspectives about Auschwitz, Birkenau, Treblinka, Dachau, Majdanek, Sobibor, Chelmno, Nazi gas chambers, and the Holocaust in general, as well as about Franklin Delano Roosevelt, Pearl Harbor, Winston Churchill, WWII, and other topics.

Things to read -- places to go

und die beiden amerikanischen Organisationen „Committee For Open Debate On The Holocaust“ (CODOH) und das IHR sind im Internet vertreten. Die letztgenannte Einrichtung hielt Ende Mai 2000 in Orange County (California) einen Kongress mit revisionistischen Referenten aus verschiedenen Ländern ab, wozu auch Graf, Irving, Rudolf und Zündel gehörten. Im Internet stellte das IHR nicht nur Informationen zu dieser Veranstaltung ein, sondern machte auch die einzelnen Vorträge über eine Abrufmöglichkeit - in allerdings schlechter technischer Qualität - zugänglich.

Durch das Angebot revisionistischer Internet-Seiten sowie die sich verstärkende informationstechnologische Vernetzung der Gesellschaft wächst der Personenkreis ständig, der auf diese Inhalte Zugriff nehmen kann. Sind herkömmliche Medien wie Bücher und Zeitschriften für den Leser nur mit einem unvergleichbar höheren Aufwand zu beschaffen, bietet das Internet einfachen, anonymen und kostengünstigen Zugang zu revisionistischen Inhalten. Darüber hinaus kommen mit dieser Propaganda auch Personen in Berührung, die sich im Internet - z. B. als Schüler - über den Holocaust informieren wollen, sich aber kaum anderweitig

einschlägige Materialien beschafft hätten. Gelegentliche Angaben von Revisionisten über die Häufigkeit, mit der ihre Internetinstellungen aufgesucht werden, sind allerdings mit Vorsicht zu lesen, da diese Angaben oftmals der aufwertenden Selbstdarstellung dienen sollen. Neben dem WWW bietet das Internet Revisionisten auch andere Kommunikationsmöglichkeiten. Sie können mit der E-Mail-Funktion, dem elektronischen Versenden von Dokumenten, ihre Propaganda wesentlich kostengünstiger und schneller verbreiten als in der Vergangenheit, in der langwierige Postwege in Kauf zu nehmen waren. Über automatische „Mailing-Lists“ werden Interessenten ständig mit Nachrichten versorgt. Gleichgesinnte können sich durch Beiträge in Diskussionsforen, den so genannten Newsgroups, austauschen und schließlich bieten auch Diskussionsräume im Internet Relay Chat (IRC) Revisionisten Gelegenheit, sich unter Nutzung von Decknamen in Echtzeit zu unterhalten.

Waren es wirklich 6 Millionen??

Wir sagen nein es waren niemals 6 Millionen Juden die wir vergast haben, was können wir dafür das diese ekel erregenden Kamel Ficker nicht arbeiten können und unter der Last der Arbeit zusammen brachen Sie konnten und können ja nur armen Deutschen das Geld aus der Tasche ziehen und damit ihre Synagogen bauen und sonst auch nur Waffen und anderen Mist kaufen!

Und daher sagen wir es offen heraus das diese 6 Millionen Lüge nicht stimmt und alles von Auschwitz bis Dachau erfunden war. Gaskammern hat es nicht gegeben und die Meisten vergasten sind heute noch am Leben.

Wenn soviele Juden vergast worden wäre heute kein einziger Jude mehr auf der Welt, und wir bräuchten nicht mehr die Jährlichen abgaben an den Staat der Juden ableisten!

Wenn ich mir vorstelle das mir in der schule erzählt wurde wie schlimm es doch den Juden gegangen ist wird mir schlecht und ich muß mich übergeben und wenn ich mir dann auch noch vorstelle wie dieser Ignatz Bubis auf dem Geld sitzt was er von den Steuergeldern erhält dann denke ich nur noch eins laßt uns an die macht kommen dann wissen sie was es heißt verfolgt zu sein, denn dann werden sie zurück geschickt in Ihre Heimat und da weiß man genau wie es an der Klage mauer ist und angeblich verstorbenen nach zutrauern denn es sind keine Juden in Deutschland von 1933-1945 um gebracht worden.

Und wer das behauptet ist ein Volksverräter und der wird den Tot finden

Niemals frieden für den Zentralrat der Schmarotzer

Antisemitistische und revisionistische Agitation im Internet (Schreibfehler im Original)

11. Der Revisionismus und die Geschichtswissenschaften

Wie gezeigt versuchen Revisionisten häufig, ihren Publikationen einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, wobei von Wissenschaftlichkeit allerdings ernsthaft nicht gesprochen werden kann. Hinsichtlich der Quellenkritik bemerkte der verstorbene Historiker Martin Broszat zutreffend:

„Sieht man davon ab, daß auch die häufige Wiederholung von plumpen Erfindungen oder Entstellungen ... bei einem in dieser Frage vielfach

kenntnislosen, deshalb kaum kritikfähigen und leicht in Verwirrung zu bringenden Publikum ihre Wirkung zu tun vermag, so kam Rassinier und seinen Nachahmern zugute, daß sie sich auch auf einzelne tatsächlich unrichtige oder übertriebene ... Aussagen von ehemaligen Häftlingen oder Zeugen berufen konnten oder auf sonstige Ungereimtheiten, die in Presse und Literatur über die Judenvernichtung, die Konzentrationslager und ähnliches irgendwann und irgendwo verlautbart worden waren. Auf der Basis solcher berechtigten Einzelkritik ... wird dann methodisch der Eindruck zu erwecken versucht, als stehe die ganze Kenntnis der Massenvernichtung der Juden quellenmäßig auf völlig unsicherem Boden.“

Revisionisten ignorieren die tatsächliche Quellenlage - und zwar nicht aufgrund von unbeabsichtigten methodischen Fehlern, sondern mit gezielter politischer Absicht. Noch einmal Broszat dazu:

„In der gesamten apologetischen Literatur werden in der Regel die Mengen von Zeugnissen über die Erschießungsaktionen der Einsatzgruppen mit der Fülle ihrer Zahlenangaben über die Ausmaße der einzelnen Aktionen ebenso verschwiegen wie die von Auschwitz und anderen Vernichtungslagern zum Teil erhalten gebliebenen Lager-Dokumente und Listen mit ihren Angaben über Juden-Transporte und 'Selektionen' und die zahlreichen Unterlagen über die Auflösung der Ghettos in Polen in den Jahren 1942/43 und den Abschub dieser Juden in die Vernichtungslager oder die Dokumente über die oft genau rekonstruierbaren Juden-deportationen aus Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Ungarn, Griechenland und anderen besetzten Ländern in den Jahren 1941-1944.“⁴⁵ Angesichts dieser völligen Ignoranz gegenüber historischen Dokumenten kann somit noch nicht einmal in Ansätzen von einem wissenschaftlichen Nutzen oder Wert revisionistischer Veröffentlichungen gesprochen werden.

Hinsichtlich der Quellenlage bei der Darstellung des technischen Ablaufs der Vernichtung von Juden in den Konzentrationslagern bestand allerdings lange Zeit eine Lücke, die von den Revisionisten für ihre Propa-

⁴⁵ Martin Broszat, Vorbemerkung zu Ingo Arndt/Wolfgang Scheffler, Organisierter Massenmord an Juden in nationalsozialistischen Vernichtungslagern. Ein Beitrag zur Richtigstellung apologetischer Literatur, in: Karl Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.), Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz, Bonn 1983, S. 539-571, hier S. 542-544.

ganda ausgenutzt wurde. Nach Öffnung der Archive der ehemaligen Sowjetunion fanden sich bislang noch nicht bekannte Akten der SS-Bauleitung von Auschwitz mit klaren Aussagen über die Maschinerie des Massenmordes. Anhand von Bauplänen, Briefwechseln, Gesprächsprotokollen und geschäftlichen Unterlagen arbeitete Jean-Claude Pressac in seinem Buch „Die Krematorien von Auschwitz“⁴⁶ die Technik des Holocaust auf. Der Autor behandelte sein Thema vom rein technischen Standpunkt aus. Dass die Studie in dieser Form angelegt wurde, lässt sich möglicherweise auf ein persönliches Motiv zurückführen: Pressac selbst gehörte zunächst zu den Anhängern der Revisionisten um Faurisson und sollte dessen Argumentation für juristische Auseinandersetzungen durch eigene Untersuchungen stärken. Dabei kam Pressac aber zu ganz anderen Ergebnissen, brach 1981 mit den Revisionisten und forschte seitdem zu den unterschiedlichsten technischen Aspekten der Massenvernichtung in Auschwitz.

Von den Geschichtswissenschaften wurde der rechtsextremistische Revisionismus - sowohl auf die Leugnung der Schuld der Hitler-Regierung am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bezogen als auch hinsichtlich des Mordes an den Juden in den Konzentrationslagern - wegen des Mangels an minimalsten wissenschaftlichen Ansprüchen fast völlig ignoriert. Lediglich in den sechziger und siebziger Jahren erschienen in Fachzeitschriften einige wenige kritische Aufsätze.⁴⁷ Der Tenor entsprach dem Kommentar des Historikers Gotthard Jasper zu Hoggans Buch „Der erzwungene Krieg“: „Weder in seiner historischen Begrifflichkeit noch in seinen Wertungen und schon gar nicht in seinem Umgang mit Quellen und Sekundärliteratur kann man Hoggans Werk den Rang einer wissenschaftlichen Arbeit zuerkennen.“⁴⁸ Relativ anerkennende Kommentierungen blieben absolute Ausnahmen.⁴⁹ Die Geschichtswissenschaft ließ den Revisionismus lange Zeit unbeachtet, was im Ergebnis dazu führte, dass sich revisionistische Publikationen unbehelligt von fachwissenschaftlicher Richtigstellung verbreiten konnten. Durch die rechtsextremistische Agitation mit Hilfe des „Leuchter-Report“ änderte sich die Situation

46 Pressac, Die Krematorien von Auschwitz (FN 25).

47 Vgl. Binder, Revisionsliteratur in der Bundesrepublik (FN 6); Graml, David L. Hoggan und die Dokumente (FN 7); Jasper, Über die Ursachen des Zweiten Weltkriegs (FN 8).

48 Jasper, Über die Ursachen des Zweiten Weltkriegs (FN 8), S. 338.

49 Eine solche ist Helmut Rumpf, Nationalsozialistische Außenpolitik im Rückblick, in: Der Staat, 22. Band, Nr. 1/1983, S. 107-123, hier S. 121f.

jedoch: Das Münchener Institut für Zeitgeschichte verfasste eine kritische Stellungnahme und sprach von einer „pseudowissenschaftliche(n), ziemlich plump gemachte(n) NS-apologetische(n) Propagandaschrift“. ⁵⁰ Und der Historiker Wolfgang Benz publizierte ein kleines Nachschlagewerk, worin sich wichtige Angaben für den tatsächlichen Hintergrund der angesprochenen Geschichtsverfälschungen finden. ⁵¹

Unter den Historikern äußert sich Ernst Nolte in seinem Buch „Streitpunkte“ weniger entschieden. So enthält seine Schrift immerhin ein ganzes Kapitel mit dem Titel „Die ‚Endlösung der Judenfrage‘ in der Sicht des radikalen Revisionismus“. Dort schreibt der Historiker: Es sei nicht zu bestreiten, dass die Revisionisten „sich in der Thematik sehr gut auskennen und Untersuchungen vorgelegt haben, die nach Beherrschung des Quellenmaterials und zumal in der Quellenkritik diejenigen der etablierten Historiker in Deutschland vermutlich übertreffen.“ ⁵² Gerade diese Annahmen Noltes sind weder im Zusammenhang mit dem „Leuchter-Report“ noch mit Blick auf das „Rudolf- Gutachten“ gerechtfertigt, auf die sich der Autor jeweils bezieht. In einem Interview mit dem Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ bezeichnete Nolte derartige pseudowissenschaftliche Texte als „wichtig“. Es sei ein „Ansatz, und zwar unter Berücksichtigung des allem Anschein nach unbezweifelbaren Tatbestandes, daß diese Cyanidspuren fast unzerstörbar sind.“ Nolte „möchte erfahren, ob auch in unorthodoxen Auffassungen vielleicht ein Körnchen Wahrheit steckt.“ ⁵³

Derartige Ausführungen stellen keinen Beitrag zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Auffassungen der Revisionisten dar, sondern werten sie öffentlich als Positionen neben anderen auf. Dies sieht auch die rechtsextremistische Seite so, wovon die Rezeption von Noltes Ausführungen in entsprechenden Publikationsorganen zeugt. ⁵⁴ Wie der Historiker angesichts der selbst für naturwissenschaftliche Laien feststellbaren methodischen Fehler dazu kommt, den Revisionisten eine bessere Beherrschung des Quellenmaterials als den etablierten Historikern zuzubilligen, ist nicht nachvollziehbar. Dabei schlug sich Nolte allerdings

50 Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.), Der sogenannte Leuchter-Report, unveröffentlichtes Manuskript, München 1989, S. 5.

51 Benz (Hrsg.), Legenden, Lügen, Vorurteile (FN 16).

52 Ernst Nolte, Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus, Berlin-Frankfurt/M. 1993, S. 304.

53 „Ein historisches Recht Hitlers“? Der Faschismus-Interpret Ernst Nolte über den Nationalsozialismus, Auschwitz und die Neue Rechte, in: Der Spiegel, Nr. 40 vom 3. Oktober 1994, S. 83-103, hier S. 85.

54 Vgl. z. B. R. H., Rezension von Nolte, Streitpunkte, in: Deutschland in Geschichte und Gegenwart, 41 Jg., Nr. 4/1993, S. 41; Revisionisten sind seriöse Wissenschaftler, in: Eidgenoss, Nr. 7-9/1994.

nicht auf die Seite der Holocaust-Leugner, da er die Massenvernichtung von Juden in Konzentrationslagern in keiner Weise abstritt - was einige Kritiker Noltes wiederum nicht zur Kenntnis nahmen. Ein Teil der Revisionisten kritisierte den Historiker heftig und veröffentlichte entsprechende Stellungnahmen, wozu auch eine „Anti-Nolte-Broschüre“ gehörte.⁵⁵ Indessen kann auch dies nicht die kritische Feststellung abschwächen, dass der Historiker zu einer bedenklichen öffentlichen Aufwertung der Revisionisten beigetragen hat.

Ähnliches gilt für die Ausführungen des Publizisten Armin Mohler, der als einer der führenden Köpfe der intellektuellen „Neuen Rechten“ gilt. In seinem 1989 erstmals erschienenen Buch „Der Nasenring. Im Dickicht der Vergangenheitsbewältigung“ berichtet Mohler auch über den „Leuchter-Report“, ohne allerdings direkt dazu Stellung zu beziehen. Er referiert lediglich die Auseinandersetzung darüber, wählt aber Formulierungen, die als eindeutige Apologie der Schrift und deren Inhalts zu lesen sind: „minutiöse naturwissenschaftlich-technische Beobachtungen und Analysen“, „Vergasungsanlagen simuliert“, „sogenannte Vernichtungslager“.⁵⁶ Derartige Ausführungen zeigen, dass der Revisionismus nicht nur bei den traditionalistisch orientierten Rechtsextremisten Verbreitung und Anerkennung findet.

Bislang stellen derartige Ausführungen aber Ausnahmen dar: Revisionistische Positionen im beschriebenen Sinne fanden bislang noch keinen Eingang in den relevanten öffentlichen Diskurs über den Nationalsozialismus. Diese Feststellung sollte allerdings nicht als Beruhigung empfunden werden, eine kritische inhaltliche Auseinandersetzung mit den methodischen Tricks der revisionistischen Geschichtsverfälschungen tut ebenso Not wie die Aufklärung über deren rechtsextremistischen Hintergrund.

55 Vgl. Manfred Köhler, Prof. Dr. Ernst Nolte: Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine. Eine Erwiderung, London 1994. „Köhler“ ist eines der vielen Pseudonyme von Gernar Rudolf.

56 Armin Mohler, Der Nasenring. Im Dickicht der Vergangenheitsbewältigung, Essen 1989, S. 225-228. Eine erweiterte Ausgabe des Buches erschien 1991 im bekannten Langen Müller-Verlag, München.

12. Fazit und Ausblick

Nach wie vor stellt der Revisionismus eines der zentralen Themenfelder rechtsextremistischer Agitation dar. Damit wollen Rechtsextremisten den historischen Nationalsozialismus moralisch entlasten und eine breitere Akzeptanz ihrer eigenen politischen Auffassungen bewirken. Hierzu bedienen sie sich einer mitunter durchaus geschickten Manipulationstechnik, die angebliche Dokumente schlicht erfindet, historische Quellen selektiv zitiert und bewusst einseitige Darstellungen historischer Sachverhalte vornimmt. Auch das Vertauschen von Aktion und Reaktion, Tätern und Opfern gehört zu derartigen geschichtsverfälschenden Methoden. Die politische Bildung muss sich stärker mit derartigen Tendenzen auseinandersetzen und ihnen Kenntnisse über die tatsächlichen historischen Abläufe entgegenstellen.

Den Verfassungsschutzbehörden kommt in diesem Kontext die Aufgabe zu, den politischen Hintergrund derartiger Propaganda in Form von Analysen für die Öffentlichkeitsarbeit deutlich zu machen. Nicht zuletzt diesem Zweck will die vorliegende Broschüre dienen.

Angesichts der Strafbarkeit der Holocaust-Leugnung in Deutschland dürfte derartige Agitation in Zukunft hauptsächlich über das Internet erfolgen. Dies birgt insbesondere für die an diesem Medium besonders interessierten Jugendlichen die Gefahr, unvorbereitet auf revisionistische Homepages zu stoßen. Es ist daher um so wichtiger - ebenfalls unter Nutzung dieses Mediums - derartiger Propaganda ein seriöses Informationsangebot entgegenzustellen. Dazu sei an dieser Stelle auch auf die vom Bundesamt für Verfassungsschutz eingerichtete Homepage hingewiesen. Sie enthält ein umfangreiches Informationsangebot zu Themen des Rechtsextremismus unter der Internetadresse www.verfassungsschutz.de. Dort findet sich auch eine Gegenüberstellung von „Revisionistischen Behauptungen und historischer Wahrheit“ - unter eben diesem Titel -, die einzelne Aussagen von Rechtsextremisten mit den tatsächlichen Sachverhalten konfrontiert.

13. Literatur

Abschließend sei hier noch einmal gesondert auf allgemeinere Darstellungen zum rechtsextremistischen Revisionismus verwiesen. Die Auswahl der Titel erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

- Bailer-Galanda, Brigitte/Benz, Wolfgang/Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.), Die Auschwitzleugner. „Revisionistische Geschichtslüge und historische Wahrheit“ , Berlin 1996.
 - Bastian, Till, Auschwitz und „Auschwitz-Lüge“. Massenmord und Geschichtsfälschung, München 1994.
 - Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), Revisionismus in der Bundesrepublik Deutschland, München 1993.
 - Benz, Wolfgang, Abweichende Geschichtsinterpretation oder rechtsextremistische Geschichtsdeutung? Zur Problematik der Beobachtung des Revisionismus, in: Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), Bundesamt für Verfassungsschutz. 50 Jahre im Dienst der inneren Sicherheit, Köln 2000, S. 247-261.
 - Benz, Wolfgang (Hrsg.), Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte, München 1992.
 - Binder, Gerhart, Revisionsliteratur in der Bundesrepublik, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 17. Jg., 1966, S. 179-200.
 - Broszat, Martin, Zur Kritik der Publizistik des antisemitischen Rechtsextremismus, in: Martin Broszat, Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte, München 1988, S. 92-101.
 - Graml, Hermann, Alte und neue Apologeten Hitlers, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen, Frankfurt/M. 1994, S. 30-66.
 - Landesamt für Verfassungsschutz Berlin (Hrsg.), Die internationale Revisionismus-Kampagne, Berlin 1994.
 - Lipstadt, Deborah E., Betrifft: Leugnen des Holocaust, Zürich 1994.
-

- Pfahl-Traughber, Armin, Die Apologeten der „Auschwitz-Lüge“ - Bedeutung und Entwicklung der Holocaust-Leugnung im Rechts-extremismus, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hrsg.), Extremismus & Demokratie 8, Bonn 1996, S. 75-101.
- Tiedemann, Markus, „In Auschwitz wurde niemand vergast.“ 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt, München 2000.

PUBLIKATIONEN DES BUNDESAMTES FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Merianstraße 100, 50765 Köln Tel.: 0221/792-3838; Fax: 0221/792-1247

Aus Kostengründen bitten wir Sie, nur im Einzelfall (mit Begründung) Druckexemplare zu bestellen. Bei Mehrbedarf, z. B. für Lehr- oder Informationsveranstaltungen, wird um stichwortartige Begründung gebeten; Klassensätze erhalten Sie bei Anschreiben mit Schulstempel.

- Verfassungsschutzbericht 2001
(auch im Internet: www.verfassungsschutz.de)
 - Verfassungsschutzbericht 1998, 1999, 2000
(auch im Internet:
<http://www.verfassungsschutz.de/publikationen/bericht/page.html>)
 - " Bundesamt für Verfassungsschutz - Aufgaben, Befugnisse, Grenzen"
(Broschüre, z. Zt. vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung)
 - " Es betrifft dich! Demokratie schützen - Gegen Extremismus in Deutschland"
(Begleitheft zur Ausstellung, April 2000, auch als CD-ROM)
 - " Es betrifft dich! Demokratie schützen - Gegen Extremismus in Deutschland"
(Virtueller Ausstellungsrundgang auf CD-ROM, August 2001)
 - " Demokratie ist verletzlich - Rechtsextremismus in Deutschland"
(Begleitheft zur Ausstellung)
 - " Skinheads - Bands & Konzerte"
(Broschüre, Februar 2000)
 - " Rechtsextremismus in Deutschland – Ein Lagebild zu Beobachtungsschwerpunkten des Verfassungsschutzes"
(Broschüre, Oktober 2000)
 - " Neonazistische Kameradschaften in Deutschland"
(Broschüre, Dezember 2000)
 - " Ein Jahrzehnt rechtsextremistischer Politik – Strukturdaten – Ideologie – Agitation – Perspektiven – 1990-2000"
(Broschüre, Juli 2001)
 - " Iranischer Extremismus – Volksmujahedin Iran“ und ihre Frontorganisation
" Nationaler Widerstandrat Iran"
(Broschüre, April 2001)
 - " Sicherheitslage der Wirtschaft in Deutschland - Bedrohung durch Linksextremisten"
(Broschüre, August 2002)
-

- Faltblätter:
- " Bundesamt für Verfassungsschutz. Was wir für Sie tun."
(Faltblatt, Dezember 2000)
- " Verfassungsschutz. Gegen Linksextremismus"
(Faltblatt, Juli 2001)
- " Verfassungsschutz. Gegen Ausländerextremismus"
(Faltblatt, Dezember 1999)
- " Verfassungsschutz. Gegen Rechtsextremismus"
(Faltblatt, November 2001)
- " Verfassungsschutz. Spionageabwehr - Geheimschutz"
(Faltblatt, Oktober 2000)
- " Computerspiel 'Was steckt dahinter?' "
(CD-ROM, zum Thema Verfassungsschutz, Januar 2001)

- Internet - Adresse:
<http://www.verfassungsschutz.de>
E-Mail-Adresse:
info@verfassungsschutz.de

Auf der Homepage des Bundesamtes für Verfassungsschutz finden Sie unter der Rubrik „Publikationen“ eine Vielzahl weiterer aktueller Informationen aus allen Arbeitsbereichen.
